

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 133.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 15. November 1906.

Einzelgen im „Korr.“ kosten: die vierspaltige
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

Der Stand der Dinge.

Wie in der letzten Nummer kurz mitgeteilt, hat Stuttgart in einer stark besuchten Versammlung gegen vier Stimmen den neuen Tarifvertrag akzeptiert. Am 11. November hat erfreulicherweise Königsberg seinen ablehnenden Beschluß aufgehoben und ist mit 165 gegen 2 Stimmen dem Votum der übergroßen Mehrheit der Kollegenschaft Deutschlands beigetreten. Die Zahl der Orte, welche ihre ablehnende Stellungnahme aufgeben, vergrößert sich also von Tag zu Tag, und es ist gute Hoffnung vorhanden, daß auch die jetzt noch in der Opposition verharrenden Druckorte bald dem gegebenen Beispiele folgen werden und den Tarif anerkennen.

Nachdem also das Für und Wider über die Tarifvereinbarungen als geklärt anzusehen, ist es nicht nur möglich, sondern auch geboten, in einem Generalüberblick zu zeigen, wie sich die Kollegenschaft ganz Deutschlands denn nun zu dem neuen Tarife stellt. Indem wir vorausbemerkten, daß die mit einem Sternchen versehenen Druckorte besagen sollen, daß hier die Stellungnahme eines ganzen Bezirks in Frage kommt, möge über die Umnahme des Tarifes folgende Aufstellung orientieren:

- Kreis I (Nord): Hamburg, Lübeck, Schwerin*, Apenrade, Husum, Rendsburg, Flensburg, Tjeboe, Neumünster, Neustrelitz*, Elmshorn, Ludwigslust, Grabow, Neustadt, Glüchstadt.
- Kreis I (Nordwest): Hannover, Bremen, Lüneburg, Göttingen, Hann.-Münden, Oldenburg, Braunschweig*, Bant-Wilhelmsheaven, Hildesheim, Hannover-Land*, Detmold, Neer, Melle, Osnabrück, Norden, Emden, Peine, Nellesen.
- Kreis II: Krefeld*, Barmen*, Aachen, Arnberg, Saarbrücken-St. Johann, Köln, Trier, Dülren, Siegen, Duisburg*, Schweier, Hagen, Frierlohn, Koblenz, Rheynbdt, Kleve, Münster*, Minden i. W., Saarlouis, Mülheim a. Rh., B.-Glabbech.
- Kreis III: Mainz*, Wiesbaden*, Offenbach a. M., Kassel, Siegen, Marburg, Bad Nauheim, Darmstadt*, Simsburg, Hanau, Worms, Wehlar.
- Kreis IVa: Stuttgart, Ludwigsburg, Freiburg i. Br., Ulm, Göttingen, Ravensburg, Offenburg, Bisingen, Alen, Ellwangen, Gmünd, Heidenheim, Nördlingen, Tübingen, Reutlingen, Kottweil, Tuttlingen, Freudenstadt, Schneeburg, Oberndorf, Schwemingen, Spaichingen, Erffingen, Wiberach, Saulgau, Landau*, Gillingen, Lafr, Ludwigshafen, Speier, Schw.-Hall, Frankenthal, Kaiserslautern*, Raftatt, Adolfszell, Waldshut, Baden-Baden.
- Kreis IVb: Straßburg*, Mühlhausen*, Kolmar*, Metz*.
- Kreis V: München, Nürnberg, Würzburg, Augsburg, Ansbach, Erlangen, Fürth, Neumarkt, Schwabach, Bayreuth, Regensburg, Vöschaffenburg, Bamberg, Schweinfurt, Straubing, Landshut, Kempten, Hof, Donauwörth, Eichstätt, Memmingen.
- Kreis VI: Halle a. S., Magdeburg, Raumburg, Halberstadt*, Uchersleben*, Quedlinburg*, Altenburg, Burg*, Weimar*, Erfurt*, Nordhausen, Köthen, Jena, Saalfeld, Rudolfsstadt, Dessau, Göttha*, Sangerhausen*, Greiz, Wittenberg, Bernburg, Cera, Meiningen, Zeitz*, Eisleben, Gräfenhainichen.
- Kreis VII: Leipzig, Dresden, Meerane, Chemnitz, Burgstädt, Frankenberg, Johannein, Gainschen, Limbach, Lugau, Lichtenstein, Mittweida, Penig, Waldheim, Thum, Zschopau, Wausen, Zittau, Freiberg, Pirna, Döbeln, Oldenburg, Croitzsch-Wegau, Plauen, Ebersbach, Gibau, Herrnhut, Löbau, Neugersdorf, Neufalza, Grimmitzschau, Werbau, Delsnitz, Falkenstein, Auerbach, Treuen, Marktneufirn.
- Kreis IXa: Breslau, Waldenburg*, Danzig, Beuthen*, Girschberg, Graudenz, Posen*, Glogau, Hohenalza, Görtz, Neisse*, Tilsit, Bromberg, Liegnitz*, Elbing, Memel, Marienwerder, Braunsberg, Königsberg.

Kreis IXb: Stettin, Kiel, Potsdam, Neubabelsberg, Neuruppin*, Brandenburg, Anklam, Kottbus, Frankfurt a. O., Greifswald, Köslin, Swinemünde.

Dagegen haben den neuen Tarif folgende Orte resp. Bezirke abgelehnt:
Kreis I (Nord): Rostock, Schleswig, Süderbrarup.
Kreis I (Nordwest): Bremerhaven-Geestemünde.
Kreis II: Essen*, Bochum*, Düsseldorf*, Bielefeld, Oberfeld*, Dortmund*, Mülheim (Ruhr).
Kreis III: Frankfurt a. M.
Kreis IVa: Mannheim, Heidelberg, Pforzheim, Karlsruhe*, Konstanz.
Kreis VII: Zwickau.
Kreis VIII: Berlin.
Kreis IXb: Spandau, Posen, Trebbitz, Köpenick-Friedrichshagen.

Der Stand der Dinge ist also folgender: 222 Mitgliederschaften bzw. Bezirksvereine haben den neuen Tarif angenommen und 23 denselben abgelehnt! Heilbronn a. N. sowie Neustadt a. Sdt. haben eine definitive Stellungnahme noch verschoben. Wie die Situation jetzt ist hätten also — sehr hoch gerechnet — 12000 Mitglieder die Tarifvereinbarungen verworfen, 85000 hingegen ihnen zugestimmt; von den 12000 ablehnenden Kollegen entfallen jedoch reichlich 8000 auf Berlin. Wenn trotz der Bekämpfung von rechts und links in einem Zeitraum von fünf Wochen die hochgehenden Wogen so geglättet werden konnten, dann danken wir das nicht zuletzt auch dem gefunden Empfinden der Kollegenschaft, die sich in ihrer Ueberzahl doch bald wieder darauf besinnt, daß nicht „unsere Freunde“ von rechts und von links darüber zu befinden haben, was den Buchdruckern frommt oder nicht, sondern wir selbst und allein unsers Schicksals Schmied sind. Daß die Kritiker von links — wir wollen einmal diesen beschönigenden Ausdruck wählen — durchaus nicht die lauteren Absichten bei ihrer „Behandlung“ unsrer Tariffrage verfolgen, die sie vortäuschen, hat ja einer der Straßtegen der „Leipziger Volkszeitung“ bewiesen, als er nach der ersten (vertagten) Leipziger Versammlung triumphierend nach auswärts berichtete: Die Situation ist günstiger wie 1896! Was besagen sollte, daß der Boden für ein zweites 1896 sehr gut gedüngt sei. Die Enttäuschung ist zwar grausam, aber verdient.

Es sei nun an die noch widerstrebenden Kollegentkreise der Appell gerichtet, ihre Haltung aufzugeben und auf der Basis des Erreichten, das durch die bewilligten Zulagen für die mit mehr als 8 Mtl. Entlohnenten gewiß nicht unannehmbare geworden ist, mit den 75 Proz. der Verbandskollegenschaft sich zusammen zu finden, die gewillt sind, auch den neuen Tarif zu dem werden zu lassen, was seine letzten beiden Vorgänger waren: das Mittel zur Hebung unsrer materiellen Lage, zur Verbesserung des Arbeitsverhältnisses und zur Stärkung der Organisation.

Daß nach all diesen Nichtigungen unsrer noch große Aufgaben und viel Arbeit harren, wird auch kein einsichtiger Kollege bestreiten. Die Buchdrucker, die der übrigen Arbeiterschaft schon so häufig neue und bessere Wege vorgeschritten sind, sie müssen beweisen, daß sie auch den scheinbar schwierigsten Anforderungen gerecht zu werden vermögen. Wollen wir also vorwärts, dann weg mit allem Hader und Heran, alle heran ans Werk — an den Aufbau einer schönen Zukunft!

Die Erhöhung des gewissen Geldes ab 1. Januar 1907.

(Nach den Beschlüssen des Tarifausschusses vom 30. September 1906.)

Wie nach der Tarifberatung 1901, so wird das Tarifamt auch diesmal von Prinzipalen und Gehilfen fortgesetzt mit Fragen beauftragt, die sich im besondern auf die Erhöhung des gewissen Geldes richten. Der Tarifausschuß hat diese Wirkung seiner Beschlüsse auch vorausgesehen und wurde deshalb die Anregung eines Gehilfenvertreters akzeptiert, die dahin ging: der Unterzeichnete möchte, wie 1901, einen instruktiven Artikel in dieser tariflichen Frage veröffentlichen. Ich komme diesem Wunsche hiermit nach, trotzdem ich gern die Tagung der Kreisämter abgewartet hätte, um auch deren Beschlüsse bei den beispieldarstellenden Lohnaufrechnungen verwenden zu können; das kann ja aber, falls es sich notwendig erweist, noch nachgeholt werden.

Der bisherige § 32 des Tarifes ist zunächst insofern einer Veränderung unterzogen worden, als die Altersklassen nicht mehr lauten: 21, über 21 bis 23, und über 23 Jahre, sondern 21, über 21 bis 24, und über 24 Jahre. Ich werde diese verschiedenen Altersklassen in den folgenden Ausführungen der Einfachheit halber stets mit Klasse a, b und c bezeichnen.

Das Minimum in einem Orte ohne Lokalzuschlag wird durch den neuen Tarif gegen denjenigen von 1901 aufgebessert:

	in Klasse a um 1,50 Mtl.
	" " b " 2,00 "
	" " c " 2,50 "

Das Minimum des gewissen Geldes beträgt deshalb ab 1. Januar 1907:

	in Klasse a	in Klasse b	in Klasse c
ohne Lokalzuschlag	23,00 Mtl.	24,00 Mtl.	25,00 Mtl.
mit 2 1/2 Proz.	23,68	24,67	25,63
" " " " " "	23,99	24,72	25,75
" " " " " "	24,15	25,20	26,25
" " " " " "	24,53	25,60	26,67
" " " " " "	24,73	25,80	26,88
" " " " " "	24,92	26,00	27,08
" " " " " "	25,30	26,40	27,50
" " " " " "	25,53	26,64	27,75
" " " " " "	25,59	27,00	28,13
" " " " " "	26,45	27,60	28,75
" " " " " "	27,03	28,20	29,38
" " " " " "	27,60	28,80	30,00
" " " " " "	28,75	30,00	31,25

Das Minimum ist also gegen früher erhöht:

in Städten	in Klasse a um Mtl.	in Klasse b um Mtl.	in Klasse c um Mtl.
ohne Lokalzuschlag	1,50	2,00	2,50
mit 2 1/2 Proz.	1,54	2,05	2,56
" " " " " "	1,55	2,06	2,58
" " " " " "	1,58	2,10	2,63
" " " " " "	1,60	2,13	2,67
" " " " " "	1,61	2,15	2,69
" " " " " "	1,63	2,17	2,71
" " " " " "	1,65	2,20	2,75
" " " " " "	1,67	2,22	2,78
" " " " " "	1,69	2,25	2,80
" " " " " "	1,73	2,30	2,88
" " " " " "	1,76	2,35	2,94
" " " " " "	1,80	2,40	3,00
" " " " " "	1,88	2,50	3,12

Zu dieser Tabelle bemerke ich, daß einzelne Ziffern wegen Aufrundung der halben Pfennige zu ganzen hier um 1 Pf. höher erscheinen als in Tabelle I; die Wochenlöhne in Tabelle I entsprechen jedoch in allen Ziffern den Tarifausschußbeschlüssen.

Der Tarifausschuss hat nun ferner beschlossen, daß alle diejenigen Gehilfen, die bisher bis zu 3 Mk. mehr an Lohn als das örtliche Minimum ihrer Altersklasse bezogen haben, dieser vorstehend aufgeführten Lohnaufbesserung ebenfalls teilhaftig werden sollen. Es handelt sich hierbei also nicht um eine freiwillige Zulage, sondern um eine Festsetzung des Tarifausschusses, die ebenso zu erfüllen ist wie die Erhöhung des Minimums oder irgend ein anderer materieller Beschluß.

Für das hierfür zu gebende Beispiel möchte ich die Höchstgrenze, also denjenigen Lohn, der 3 Mk. mehr als das Minimum der drei Altersklassen betrug, wählen. Es wären dies die folgenden Lohnsätze, denen ich gleich die Aufbesserungen nebst der Schlussumme, also den ab Januar 1907 zu zahlenden Wochenlohn, hinzufüge. Ich folge hierbei wiederum den Lokalschlagstufen, wie sie im bisherigen Tarife enthalten waren.

Diejenigen Gehilfen also, die bisher 3 Mark über das örtliche Minimum erhielten, haben ab Januar 1907 Anspruch auf die folgenden Lohnsätze:

III.

3 Mk. über Minimum nach dem alten und neuen Tarife.

in Städten		in Klasse a	
ohne Lokalschlag	24,50	+ 1,50	Mk. = 26,00 Mk.
mit 2 1/2 Proz.	25,04	+ 1,54	= 26,58 "
" 3	25,15	+ 1,55	= 26,70 "
" 5	25,58	+ 1,58	= 27,16 "
" 6 1/2	25,93	+ 1,60	= 27,53 "
" 7 1/2	26,12	+ 1,61	= 27,73 "
" 8 1/2	26,29	+ 1,63	= 27,92 "
" 10	26,65	+ 1,65	= 28,30 "
" 11	26,87	+ 1,67	= 28,54 "
" 12 1/2	27,19	+ 1,69	= 28,88 "
" 15	27,73	+ 1,73	= 29,46 "
" 17 1/2	28,27	+ 1,76	= 30,03 "
" 20	28,80	+ 1,80	= 30,60 "
" 25	29,88	+ 1,88	= 31,76 "

in Städten		in Klasse b	
ohne Lokalschlag	25,00	+ 2,00	Mk. = 27,00 Mk.
mit 2 1/2 Proz.	25,55	+ 2,05	= 27,60 "
" 3	25,66	+ 2,06	= 27,72 "
" 5	26,10	+ 2,10	= 28,20 "
" 6 1/2	26,47	+ 2,13	= 28,60 "
" 7 1/2	26,65	+ 2,15	= 28,80 "
" 8 1/2	26,83	+ 2,17	= 29,00 "
" 10	27,20	+ 2,20	= 29,40 "
" 11	27,42	+ 2,22	= 29,64 "
" 12 1/2	27,75	+ 2,25	= 30,00 "
" 15	28,30	+ 2,30	= 30,60 "
" 17 1/2	28,85	+ 2,35	= 31,20 "
" 20	29,40	+ 2,40	= 31,80 "
" 25	30,50	+ 2,50	= 33,00 "

in Städten		in Klasse c	
ohne Lokalschlag	25,50	+ 2,50	Mk. = 28,00 Mk.
mit 2 1/2 Proz.	26,06	+ 2,56	= 28,62 "
" 3	26,18	+ 2,58	= 28,76 "
" 5	26,63	+ 2,63	= 29,26 "
" 6 1/2	27,00	+ 2,67	= 29,67 "
" 7 1/2	27,19	+ 2,69	= 29,88 "
" 8 1/2	27,38	+ 2,71	= 30,09 "
" 10	27,75	+ 2,75	= 30,50 "
" 11	27,98	+ 2,78	= 30,76 "
" 12 1/2	28,31	+ 2,81	= 31,12 "
" 15	28,88	+ 2,88	= 31,76 "
" 17 1/2	29,44	+ 2,94	= 32,38 "
" 20	30,00	+ 3,00	= 33,00 "
" 25	31,13	+ 3,13	= 34,26 "

Da ferner darum gebeten wurde, in dem gegebenen Beispiele die bisher empfangenen 3 Mk. über Minimum möglichst in Staffeln von 50 zu 50 Pf. zu zerlegen, so mag auch diese Ausrechnung hiermit noch folgen. Ich wählte für dieses Beispiel einen Ort mit 10 Proz. Lokalschlag und beginne mit einem Lohne von 50 Pf. über das örtliche Minimum usw.:

bei 10 Proz. Lokalschlag

über Minimum		in Klasse a	
50 Pf.	24,15	+ 1,65	Mk. = 25,80 Mk.
1 Mk.	24,65	+ 1,65	= 26,30 "
1,50	25,15	+ 1,65	= 26,80 "
2,00	25,65	+ 1,65	= 27,30 "
2,50	26,15	+ 1,65	= 27,80 "
3,00	26,65	+ 1,65	= 28,30 "

über Minimum		in Klasse b	
50 Pf.	24,70	+ 2,20	Mk. = 26,90 Mk.
1 Mk.	25,20	+ 2,20	= 27,40 "
1,50	25,70	+ 2,20	= 27,90 "
2,00	26,20	+ 2,20	= 28,40 "
2,50	26,70	+ 2,20	= 28,90 "
3,00	27,20	+ 2,20	= 29,40 "

über Minimum		in Klasse c	
50 Pf.	25,25	+ 2,75	Mk. = 28,00 Mk.
1 Mk.	25,75	+ 2,75	= 28,50 "
1,50	26,25	+ 2,75	= 29,00 "
2,00	26,75	+ 2,75	= 29,50 "
2,50	27,25	+ 2,75	= 30,00 "
3,00	27,75	+ 2,75	= 30,50 "

Aus dem vorstehend gegebenen Beispiele geht also hervor, daß sämtliche Wochenlöhne (nicht Akkordlöhne) vom Minimum aufwärts bis zu 3 Mk. über Minimum ab 1. Januar 1907 in demselben Maße aufgebessert werden müssen wie die Lohnskala des heutigen § 82 des Tarifes eine Lohnsteigerung erfahren hat. Unter Minimum ist stets das örtliche (Minimum ohne oder mit Lokalschlag) zu verstehen. Die Differenz zwischen dem bezogenen Wochenlohn und dem örtlichen Minimum bleibt dieselbe auch unter Anwendung des neuen Tarifes; d. h. derjenige Gehilfe, der unter dem heutigen noch gültigen Tarif 3 Mk. über das örtliche Minimum an Lohn erhielt, behält diese 3 Mk. über das örtliche Minimum auch unter dem neuen Tarife.

Ueber die Aufbesserung derjenigen Löhne im gewöhnlichen Gelde, die höher sind als in den vorstehenden Beispielen genannten Lohnsummen, ist ein tariflicher Zwang nicht vorhanden. Gehilfen, die solche höheren Löhne beziehen, können demnach keinen Anspruch erheben auf die prozentuale Aufbesserung der geringeren Löhne. Der Tarifausschuss gab seiner Meinung hierüber aber dahin Ausdruck, daß die bisher wegen ihrer besseren Leistungen höher bezahlten Gehilfen ganz selbstverständlich nicht leer ausgehen dürften, daß es sich bei diesen Aufbesserungen aber nur um freiwillige, tariflich nicht festgelegte Zulagen handeln könnte. Dieser Anregung des Tarifausschusses hat, wie bekannt, der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins ja bereits Rechnung getragen, indem er seinen Mitgliedern empfiehlt, diejenigen Gehilfen, die bisher bis 11 Mk. über das örtliche Minimum bezogen haben, ebenfalls im Lohne aufzubessern.

Berlin, im November 1906.

Paul Schleich.

Erklärungen.

In der Nr. 259 des „Vorwärts“ vom 6. November 1906 nimmt unser Geschäftsleiter Herr Fischer in einer Entgegnung auf einen „Korr.“-Artikel des Kollegen Neuhäuser Veranlassung u. a. zu sagen:

Daß der Arbeiterausschuss der „Vorwärts“-Buchdruckerei sich mit all diesen Dingen befaßt hat (gemeint sind die Angelegenheiten der Kollegen Heine, Vielesfeld, Drescher und Hellmann) und nicht in der Lage war, die Stellungnahme der Geschäftsleitung zu desavouieren. Um keine falsche Auffassung über die Stellungnahme des damaligen Ausschusses in diesen Fällen aufkommen zu lassen, wollen wir hier feststellen, daß wir mit der Entlassung Hellmanns sowie mit der Verlegung Heines und Dreschers durchaus nicht einverstanden waren, diese vielmehr entschieden gemißbilligt haben und bei der Geschäftsleitung wiederholt vorfellig geworden sind, um die drei Kollegen in ihrem bis dahin innegehabten Arbeits- bzw. Lohnverhältnis zu belassen. Leider fanden wir bei der Geschäftsleitung kein Entgegenkommen.

Im Falle Vielesfeld wollen wir konstatieren, daß eine zu diesem Zwecke einberufene Versammlung des gesamten Druckereipersonals gegen wenige Stimmen die Wiedereinstellung desselben verlangte. Die Arbeiterausschussmitglieder der Buchdrucker.

Das in Nr. 259 des „Vorw.“ erwähnte Kontrollbuch ist nicht unter Zustimmung und Hilfe des Vertrauensmannes der Maschinenseker eingeführt worden, sondern gegen den Willen aller Maschinenseker.

Die Behauptung, daß eine Kontrolle über die Einzelleistung nicht beabsichtigt war, entbehrt der Wahrheit, denn für jeden Maschinenseker war ein eigenes Kontrollbuch vorhanden; außerdem wurde ein besonderes, zwar nicht den Maschinensekern, jedoch dem Vertrauensmannen derselben vorgelegtes Buch geführt, in welchem sowohl die Namen als auch die Einzelleistungen nach Buchstaben tatsächlich verzeichnet waren. Daß die Leistungen der Maschinenseker nicht bemängelt worden seien, entspricht ebenfalls nicht den Tatsachen; es ist dies vielmehr demnach und mehrfach geschehen! Auch das Studium der veröffentlichten Lohnliste dürfte wohl niemand zugunsten der Geschäftsleitung beeinflussen. Außer der vielleicht nicht beabsichtigten nachteiligen Wirkung der Veröffentlichung einer solchen Lohnliste ist auch die Tatsache festzustellen, daß die in der Lohnliste mit * bezeichneten Seker M. und D. nicht ohne weiteres „als eben auf Kosten des Geschäfts ausgebildete Seker eingestellt“ wurden, sondern nach vorliegenden Unterhandlungen mit der Geschäftsleitung sah

sich das Personal aus kollegialen Gründen veranlaßt, die Hälfte der Kosten zur Ausbildung aus eigener Tasche zuzuflecken!

Der Satz: „... im Vorwärts-Betriebe dürften die Maschinenseker nicht so viel leisten, einmal mit Rücksicht auf die Handseker in der Zeitung, und zweitens; weil man sonst in anderen Buchdruckereien noch höhere Leistungen verlangen würde“, hat ein Gespräch eines Kollegen vor etwa vier Jahren mit einem höheren Angestellten der Metzgerhaller Segmaschmiedfabrik zur Unterlage, welches einer Aufforderung zur Reforleistung gleichkam. Nach Ablehnung dieses Anstehens wurde diese Unterhaltung von dem Vertreter der Segmaschmiedfabrik sofort der Geschäftsleitung in vollkommener falscher Darstellung hinterbracht, dort aber von dem betreffenden Kollegen richtig gestellt und von Herrn Fischer selbst als „erledigt“ bezeichnet.

Die von der Geschäftsleitung versuchte Isolierung des früheren Vertrauensmannes der Maschinenseker muß unbedingt zurückgewiesen werden. Die von demselben in der Kontrollangelegenheit unternommenen Schritte geschahen unter voller Billigung und im Auftrage aller Kollegen! Sämtliche Maschinenseker der „Vorwärts“-Buchdruckerei.

Die Unterzeichneten weisen den Satz in der Erweiterung des Herrn Fischer („Vorwärts“ Nr. 259):

Freilich, zwei Kollegen sind auch schon ganz ausgehoben, aber nicht wegen „raffiniertes Kontrolle ihrer Arbeiten“ seitens der Geschäftsleitung, sondern weil sie die Vorwürfe einzelner ihrer Kollegen nicht länger anhören wollten darüber, daß sie zuviel arbeiteten — als unwar er entschieden juristisch. Die Stellungnahme unserer gegen einzelne Kollegen wurde bedingt durch die Verbandsinteressen und fand in dem einen Falle die Billigung des Tarifamtes, im andern die des Gewerbestandes. Beide Fälle wurden nach statthafter Aussprache vom Geschäftsleiter Fischer als erledigt bezeichnet.

Wenn Herr Fischer ferner in offenbar höhnischer Weise — und zwar wiederholt, da derselbe Ausdruck seinerseits bereits in einer Druckereiverammlung gebraucht wurde — davon spricht, daß wohl „jeder in das Buchhaus hinein, keiner aber heraus will“, so beweisen die Tatsachen, daß verschiedene Kollegen es vorgezogen haben, der Druckerei den Rücken zu kehren, um sich zu verbessern. Im übrigen dürfte es dem Kollegen Fischer nicht unbekannt sein, daß die gewerkschaftliche Pflicht jeden Kollegen geradezu dazu drängt, auszuhalten; in unserm Falle deshalb um so mehr, als ein Verlassen der Kondition in der „Vorwärts“-Druckerei (in größerer Anzahl) nicht nur bei den Kollegen anderer Druckereien, sondern mehr noch bei den Parteigenossen befremdlichen Anstoß erregen müßte.

Die Ansicht des Herrn Fischer, daß die Kollegen, welche vom Arbeitsnachweise geschied werden, nicht immer die tüchtigsten sind und doch behalten werden müssen, wird widerlegt durch die Maßnahmen der Geschäftsleitung, welche mit wenigen Ausnahmen jede Ausschilfe, die sich als schwach erweist, nach kurzer Zeit entläßt.

Die Seker der Wertabteilung.

Eine Demaskierung!

„Die Hebung der Widerstandskraft der Arbeiter, die Brechung des brutalen, Herrenwillens; die Herbeiführung eines sozjalen konstitutionellen Verhältnisses auf dem Gebiete des Produktionsprozesses, das sind gewiß die ersten Aufgaben der Arbeiterbewegung.“

So sprach der Reichstagsabgeordnete Richard Fischer auf dem Parteitage in Jena! Der ihm dort gezollte reiche Beifall der anwesenden Delegierten bekundete die Gleichartigkeit der Auffassung über das in diesen Worten niedergelegte Programm in der Gewerkschaftsbewegung. Daß nun die Gewerkschaftsmitglieder, die sich mit diesem Programme einverstanden erklären, die Durchführung desselben als Pflicht erachten und mit der Bewirkung in den Parteigeschäften zuerst beginnen, ist nur zu natürlich. Dasselbe taten denn auch die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in dem von Herrn Richard Fischer geleiteten großen Betriebe der „Vorwärts“-Buchdruckerei, und zwar in der Voraussetzung, daß hier dieses Programm am besten zu verwirklichen sei, weil die Auffassung des Personals mit dem Geschäftsleiter eine übereinstimmende ist.

Die in dem Geschäft eingeführte Kontrolle über die Einzelleistungen war eine ungerechte, vollkommen falsche, den Arbeiter beleidigende, das tarifliche Recht außer acht lassende, mit den „konstitutionellen Verhältnissen“ absolut nicht in Einklang zu bringende; sie mußte daher in erster Linie beseitigt werden. Wir wandten uns an den berufenen Interpreten des in Jena aufgestellten Gewerkschaftsprogramms und hofften felsenfest auf die Unterstützung dessen, dessen Programm wir nur durchführen wollten.

Ja, das in Jena Gesprochene sollte wohl Geltung haben, aber — nicht in unserm Betriebe! Die Kontrolle bleibt, denn: „Was ich mir vorgenommen, führe ich auch durch!“ — Aber wenn die Kontrolle eine beleidigende, Ungerechtigkeiten zeitigende ist, wo bleibt dann die persönliche Ehre des Arbeiters? — „Ach was, persönliche Ehre des Arbeiters —!“

Die Maske fiel und man erkannte sich: „Guten Morgen, Herr Fischer!“

Die unelendlichen Verhältnisse spitzten sich weiter zu, der geschäftliche Instanzenweg wurde in Anspruch genommen; Tarifamt und Tarifausschuß, Gau- und Druckereiverwaltung beschäftigten sich ebenfalls: endlich siegte das Recht! Die Ruhe im Geschäft zog wieder ein. Die unelendlichen Preppolentien zwischen „Vorwärts“ und „Korr.“ brachen die alte Wunde wieder auf. Der Streit ist entzündet. Die unwürdige, gemeine, die Organisation in ihrer Gesamtheit verlebende Art der Abwehr des Geschäftsführers Herrn Fischer gegenüber einer sechsstelligen Stelle im „Korr.“ über das Kontrollsystem der Maschinenseher im „Vorwärts“, die allerdings auf einer zu entzündlichen Unkenntnis basierte, weil sie einen bereits erledigten Liebesbrief als noch bestehend erscheinen ließ, schürte der Streit bis zur heutigen Zeit bebauerlichen Form. In berechtigter Abwehr antwortete Kollege Reihäuser und stützte sich hierbei auf die verschiedensten Informationen von Kollegen aus fast allen Abteilungen im „Vorwärts“-Betriebe. Ob dies eine nicht zu umgehende Notwendigkeit war, ist nicht die Hauptsache dabei. Herr Richard Fischer schüttet nun aber das ganze Maß seiner sittlichen Entrüstung über die Gewährsmänner der „Korr.“-Redaktion aus, und in seiner blinden Wut über das ihm gewordene Konterfei läßt er nun in einer zweiten „literarischen Bravo“-Leistung die Gewährsmänner auch dort die Verantwortung tragen, wo dies nicht zu treffend ist.

Was andere Kollegen der „Korr.“-Redaktion übermittelt haben, geht mich nichts an. Für meine Sache übernehme ich die Verantwortung. Streitigkeiten, die aus dem gewerblichen Arbeitsverhältnisse entspringen und die daraus resultierenden Begleiterscheinungen der Organen der Organisation zur Information zu übermitteln, dürfte wohl überall als gebührend erscheinen. Wenn Herr Fischer dabei nun zu kurz kommt, dann ist das nicht meine, sondern seine eigne Schuld; er selbst hat diese Situation doch geschaffen.

Paßt es Herrn Fischer nicht in den Kram, daß im vorigen Jahre die Maschinenseher in der „Post“ aufgestellte unrichtige Behauptungen zurückwiesen, dann steht es ihm doch frei, diese Behauptungen als wahr zu akzeptieren. Mit dem Zurückweisen unrichtiger Behauptungen waren aber durchaus nicht die übrigen Verhältnisse untadelhafte geworden. Die richtige Kennzeichnung der Verhältnisse verhindert in der Tat eine gewisse Parteibiszipin; will Herr Fischer diese in Zukunft in allen Fällen ausgeschaltet wissen, dann sei es. Die verschiedenen Erklärungen des Personals in der heutigen Nummer des „Korr.“ unterliegen nicht dieser Fessel und dürfen demnach bei Herrn Fischer die vollste „Befriedigung“ hervorruhen. Daß unsere im vorigen Jahre im „Vorwärts“ gebrachte Erklärung über die „konstitutionellen Verhältnisse“ gewisse „Anderungen“ enthält, geht ja auch aus der von der „Post“ über diesen Satz gebrachten Stelle hervor, indem das Blatt damals schrieb: „Es ist verwunderlich, daß dieser Satz die Leser passiert hat.“

Wenn Herr Fischer den Maschinenseher-Gewährsmann nun zu einer „prachtvollen Helbenfigur“ avancieren läßt, der seinem „Kumpen“, „heimlich“ Aufklärung über den wahren Sachverhalt gibt, dann sei es auch mir gestattet, folgende Tatsache anzunehmen: **Scheinlich**, wenn der ganze Betrieb ruht und keines Menschen Auge das merkwürdige Beginnen sieht, werden die Kontrollbücher, die letzten greifbaren Beweise wirklich stattgehabter ungerechter Kontrolle, hinweggeholt! Auch eine „prachtvolle Helbenfigur“!

Herrn Fischers Moralpaule hat überhaupt ein bedeutendes Loch. Er sollte davon Abstand nehmen, anderen Moral zu predigen, wenn z. B. ihm selbst in einer Sitzung in Gegenwart des Personals von einem angehenden Mitgliede der Neuerkommission ohne Rückhalt gesagt werden muß, daß seine Darlegungen (bezüglich der Arbeitsverhältnisse) im engen Kreise der Neuerkommission ganz wesentlich anders lauten als im Weisse des Personals! Und wenn im vorigen Jahre der „Vorwärts“ nicht auf seine volle Nummeranzahl gekommen wäre, dann trüge auch nur Herr Fischer allein die Schuld daran. Die Gefahr lag sehr nahe: Die Winkelhaken ruhten bereits! usw. usw.

Die übergroße „Bereitwilligkeit“ des Herrn Fischer in Fragen des „konstitutionellen Arbeitsverhältnisses“ ließ sehr bald eine Art „Vergötterung“ seiner Person hervorruhen, und die Veröffentlichung der dokumentarischen „Anerkennungen“ in heutiger Nummer bringen den drastischen Beweis hierfür. Zur Abwehr dieser letzteren dürften sehr bald abermals **Reihäuser**, **Bravo** und **Wassilo** engagiert werden; haben sie sich doch in Nr. 259 des „Vorwärts“ als recht brauchbar zum Gewattersehen „literarischer Bravo“-Leistungen bewiesen. Und im Wunde mit diesen werden wir dann alle „sittlichen“ und „moralischen“ Höhen im vollsten Straßenglanze bewundern können!

In der im vorigen Jahre abgehaltenen Druckereiverammlung bebauerte ich, daß Herr Fischer sein Jenaer Programm ganz und gar nicht willens ist, mit der Praxis in Einklang zu bringen. Herr Fischer erwiderte mir, daß er die Druckereiverammlung für ein „Privatvergnügen“ betrachte, ich kein Recht habe, das zu kritisieren, was er in Jena gesprochen. Wollte ich dies dennoch tun, dann müßte ich dies in einer Wahlvereinsversammlung tun; er sei nur seinen Wählern Rechenschaft schuldig. Ich bin bereit, Herrn Fischer Aug' in Aug' gegenüberzutreten; er möge seine, ich werde meine Ausführungen machen. Das Liebergewilt läge in diesem Falle wohl ganz gewiß mit dem Momente, daß Herr Fischer sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter ist, ich nur ein „gewöhnlicher“ Arbeiter. Aber ich müßte an dem gesunden Urteilsvermögen seiner Wähler verzweifeln, wenn Herr Fischer Sieger bliebe. Dann könnte ihm aber nur die Art der Verteidigung den „Sieg“ bringen. Er nennt den Redakteur Reihäuser einen „Burlesken“ und „literarischen Bravo“, der Tarifamtssekretär Schleichs einen „Kronzeugen Reihäusers“ — eine manierlichere Umschreibung der ersten Ausbrüche — und „Kumpen“, einen im „Vorwärts“-Betriebe tätigen Kollegen „Kump“, einen anderen im gleichen Betriebe „anonymen Schuff“ und mich eine „prachtvolle Helbenfigur“. Der nachgeahmte spanische Loxero müßte also imponieren! Ich lese mit- hin in der Tat Gefahr, zu unterliegen, denn als letzte Abwehr stände mir nur zur Seite, zu betonen: „Herr Fischer ist ein „anfändiger“ Mensch!“ Das könnte bezweifelt werden, und dann wäre ich geschlagen —

Herr Fischer möge auch nicht allzu forsch den „Gaul sozialer Erkenntnis“ tummeln, denn der Klepper zieht sehr bedenklich das eine Bein nach sich. All das bisher in der „Vorwärts“-Buchdruckerei Erreichte ist nur in hartem und schwerem Ringen vom Personale selbst erreicht worden. Schritt für Schritt mußte unsere jetzige Position erst erkämpft werden. Unterstützung fanden wir nur bei den Firmenträgern, ganz besonders in der Person des Genossen Singer; und im Vereine mit diesen ist erst gegen den Willen des Herrn Fischer und oft über seinen Kopf hinweg das Personal zu seinem Rechte gelangt.

War diese öffentliche Kennzeichnung der Verhältnisse nicht zu umgehen, dann auch nur durch die Notwendigkeit, zu zeigen, daß es sich nur um eine Person handelt, die verantwortlich zu machen ist, wenn das Renommee der Firma und das Ansehen der Partei darunter leidet. Die Partei selbst hat mit der vorliegenden Sache und den abgegebenen Erklärungen des Personals gar nichts zu tun. Sollen in Zukunft derartige öffentliche Darlegungen verhindert werden, dann ist es notwendig, daß Herr Fischer sein eignes Programm anerkennt, danach handelt und bemüht ist, Theorie und Praxis in Einklang zu bringen!

Berlin. Paul Mussial.

Korrespondenzen.

ver. Augsburg. Am 12. November waren es vierzig Jahre, daß Kollege August Wagner in der Augsburger Abendzeitung tätig ist — an einem Kasten! 52 Jahre ist unser alter Wagner in Berufe tätig und seit 1867, wo die Mitteilungsblatt Augsburg gegründet wurde, Verbandsmitglied. Seit Jahrzehnten Offiziantsführer, verwaltet er das Amt mit seltenem Eifer und Gewissenhaftigkeit. Er gehört zu den wenigen Menschen, die in der Tat keinen Feind, sondern nur Freunde haben. Möge unsern alten Freunde und Karitätenjammler August noch manchem stolze Jahr beschieden sein!

Berlin. Um den Bericht über die gegenwärtig-tarifliche Lage zu geben, hatte der Vorstand die Ordentliche Vereinsversammlung am 24. Oktober nach „Louis Kellers Festfäden“ einberufen, und hatten die Kollegen sich in solcher Zahl eingefunden, daß der große Saal überfüllt war. In seinem Referate betonte der Vorsitzende Massini, daß nach dem 19. Gau die tariflichen Abmachungen akzeptiert hätten und nur noch Opposition dagegen in Königsberg wie in Rheinland-Westfalen bestände, und in letztem Gau sich auch drei Städte bereits für den Tarif erklärt haben, sei Berlin sozusagen völlig isoliert, und sei es wohl ausgeschlossen, daß eine Außerordentliche Generalversammlung einberufen werde, weil die nötige Anzahl Gau fehlte, um dies beantragen zu können; auch neue Verhandlungen anzuknüpfen sei aus diesem Grunde nicht mehr möglich. Nun aber habe der Gauvorstand die Verpfändung, der Berliner Kollegenschaft zu sagen, was nun zu tun sei. Als Hauptforderungen sind von uns stets angefahren die Obligatorisierung des Arbeitsnachweises, die Einführung der durchgehenden Arbeitszeit und die Berücksichtigung auch der mit mehr als 3 Mk. über Minimum entlohten Kollegen bei tariflichen Zulagen. Auf dieser Grundlage haben wir nun unter Hinzuziehung des Verbandsvorstandes Verhandlung genommen, mit Herrn Wixenfein in Verhandlung zu treten. Der Erfolg dieser Besprechung war ein Schreiben des Herrn W. an Kollegen Massini, in dem ersterer die Zustimmung gab, sich für eine Berücksichtigung der höher Entlohten bei seinen Prinzipalkollegen zu verwenden. Nach der hier im Gau aufgenommenen Statistik erhalten bis 30. März 60 Proz. aller Kollegen; rechnen wir die bis 33. März Entlohten, die doch so wie so unter diejenigen fallen, die an der Erhöhung partizipieren, hinzu, so erhalten wir 80 Proz. die mit einer Zulage bedacht werden. Nun sollen die über 34 Mk. Entlohten ebenfalls nach einer von dem Prinzipalen aufzustellenden Staffel bedacht werden, so daß nicht ganz 10 Proz., die eine noch höhere Bezahlung erhalten, nur auf sich selbst angewiesen sind bei der Erlangung einer Zulage. Weiter hat Herr Wixenfein erklärt, daß er betreffs der 8 1/2 stündigen Arbeitszeit ebenfalls versuchen werde, in der nächsten Versammlung der Berliner Prinzipale diese dafür zu gewinnen. Sollte dies gelingen, dann werden alle diejenigen Kollegen, die noch neun Stunden arbeiten (es sind dies etwa 2300) ebenfalls eine tägliche viertelstündige Arbeitszeitverkürzung erhalten. Für den Arbeitsnachweis sollen derartige Bestimmungen getroffen werden, daß für denselben die Obligatorisierung dann beinahe bestehen wird. Kollege Massini glaubte mit dieser Verhandlung für die Berliner Kollegenschaft das Beste getan zu haben, sollten aber die

Kollegen den hier unterbreiteten Vorschlag ablehnen, dann müßten sie auch sagen, was nun werden soll, und was sie tun wollen, wobei allerdings das Statut berücksichtigt werden müsse. In der nun eröffneten Diskussion ergreifen zunächst die Kollegen Wehke, Heinrich Köhler, Martini, Kober, Dabitz und Mielepp das Wort, und wurde von ihnen allen das vom Gauvorstande Angeregte verworfen und die Kollegenschaft aufgefordert, an dem im Zirkus Schumann gefaßten Resolution festzuhalten. Daß die Führer, die Beihilfenretreter, der Verbandsvorstand und der Redakteur hierbei ebenfalls etwas scharf mitgenommen wurden, ist wohl erklärlich. Man stellte sich auf den Standpunkt, daß doch ein Ortsverein, der den fünften Teil der Verbandsmitglieder umfasse, nicht so ohne weiteres seine Opposition gegen etwas aufgeben werde, was er als nicht in seinem wie auch im Gesamtinteresse liegend ansehe. Ein Redner riet, den „Korr.“ „Organ zur Vertretung der Prinzipalinteressen“ zu nennen; ein anderer fragte den anwesenden Kollegen Döblin, ob er die Verantwortung dafür übernehmen wolle, wenn eine Mitteilungsblatt wie Berlin sich vom Verbandsverbande absondere, denn nach der Bekanntmachung des Verbandsvorstandes sei dies die einzige Konsequenz. Auch dagegen richteten sich einige Redner, daß es dem Gutenbergsbunde nun ermöglicht werde, sich der Tarifgemeinschaft anzuschließen, wie vom Prinzipale Otto in Preßfeld ausgeführt, der sich dabei auf den betreffenden Passus im Organisationsvertrage stützte, der auch anderer Organisationen den Beitritt zur Tarifgemeinschaft offen ließe. Der neue Organisationsvertrag selbst wurde als nur im Interesse der Prinzipale liegend bezeichnet. Infolge der Angriffe, die sich gegen den Verbandsvorstand gerichtet, wollte der Vorsitzende dem erstern nunmehr Gelegenheit geben, sich dagegen zu verteidigen; aber die Versammlung wollte dies nicht zulassen, war vielmehr der Meinung, daß jeder Redner, wie er in der Riste bezeichnet, zu Worte komme; weshalb Kollege Döblin dann aufs Wort verzichtete. Die Diskussion ging weiter und beteiligten sich daran die Kollegen Wehling, Weber, Rosenbergl, Pilz und Wehmer. Es zeigte sich auch hier, daß mit Ausnahme des letzten Redners (der dafür eintrat, daß alles, was der neue Tarif gebracht, nun auch für die Kollegenschaft mit aller Energie ausgenutzt werde) alle übrigen nichts von einem Einlenken wissen wollten und erklärten, sich durch die Anregung des Gauvorstandes nicht breitzulassen zu lassen. Habe man vor zwei Jahren eine Gauvorsteherkonferenz einberufen, um den Berliner Gau zur Raision zu bringen, so möge man jetzt auch ruhig eine Generalversammlung einberufen, was diese dann beschließen, denn werde man sich fügen. Ein Redner brachte aus dem „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission die Sätze zur Verlesung, die sich gegen Reihäuser richteten, und Kollegen Massini machte er den Vorwurf, daß er am Organisationsvertrage mitgewirkt habe, denn sein Name stehe darunter. Durch den Vertrag sollten Partei und Genossenschaft auseinandergerissen werden. Derselbe Redner bezeichnete es als Infamie, daß der „Korr.“ die Behauptung aufgestellt, der „Vorwärts“ sehe es gern, wenn der Verband durch einen Kampf zersplittert am Boden läge. Dann sei es ein taktischer Fehler gewesen, daß man den 1. Oktober vertreiben ließ, ohne den Tarif zu kündigen; da man vorher doch gesehen, daß nichts Ersprießliches erreicht wurde. Kein Mensch hätte der Verbandsleitung Vorwürfe gemacht, wenn sie den Tarif zum richtigen Termine gekündigt. Redner berief sich auf den Kollegen Schöred und meinte weiter, daß jetzt nur eine Außerordentliche Generalversammlung aus diesem Dilemma herausführe, sonst hätten wir ein zweites 1896, dieses aber würde schlimmer wie damals; trotzdem warte er vor einer Abspaltung, weil er wisse, wohin diese führe. Derselbe Redner trat Kollege Massini insofern entgegen, daß er ihn ersuchte, betreffs der Tarifkündigung sich doch einmal das Statut anzusehen und die Berufung auf Kollegen Schöred sei deplaziert, weil Kollege Schöred sich irre und über den Vertrag nichts wissen könne, denn er habe der Gauvorsteherkonferenz nicht angewohnt. Was nun seine (Massinis) Zustimmung zu dem Vertrage anbetreffe, so habe er diese erst gegeben, als aus demselben das entfernt war, was er bekämpft habe. Aus dem Artikel des „Korrespondenzblattes“ der Generalkommission seien hier jene Stellen zu lesen, die sich gegen Reihäuser richteten, zum bessern Verständnisse aber möge dann der übrige Artikel auch noch zur Verlesung kommen, der sich aber gegen das Gebaren der Parteiführer richtete, und verlas Kollege Wehling nun auch diesen Teil. Ein hierauf vom Kollegen Wehling gestellter Antrag auf Schluß der Debatte wurde abgelehnt, und richtete nun Kollege Jandt das Ersuchen an die noch eingekündigten Redner, zugunsten des Kollegen Döblin aufs Wort zu verzichten, denn es wäre doch unehrlich, wenn es dem Verbandsvorstand in einer Berliner Versammlung unmöglich gemacht werde, das Wort zu ergreifen. Nachdem der Vorsitzende konstatiert, daß die Versammlung widerspruchslos diesen Vorschlag akzeptiert, erteilte er Kollegen Döblin das Wort, der dann etwa ausföhrte: Seit 13 Jahren stehe er an der Spitze des Verbandes, er könne aber versichern, daß die Tätigkeit im Dienste der Arbeiter nicht die dankbarste sei. Er fuhr dann fort, heute dürfe er es sagen, daß sich die Gauvorsteherkonferenz auf 10 Proz. festgelegt habe, und noch nach achtzigjährigem Verbande wäre abgebrochen worden, wenn dies nicht erreicht worden wäre, und habe denn Berlin, das doch nur 12 1/2 Proz. gefordert hatte, wirklich so schlecht abgedankt? Seit den zehn Jahren des Bestehens der Tarifgemeinschaft sei eine Erhöhung um 25 Proz. eingetreten. Man möge sich doch einmal die Statistiken ansehen, da werde man finden, daß es uns

nach recht schwer fallen werde, allen Kollegen in der Provinz diese 10 Proz. zu erlangen; denn bei der Durchführung unserer Forderungen müßten wir berücksichtigen, daß wir mehr wie in jedem andern Gewerbe mit einem sehr großen Teile von Kleinbetrieben zu rechnen haben, bei denen die Einführung von Erhöhungen nicht so leicht sei. Ein schönes Wort eines Arbeiterführers lautet: „Proletariat aller Länder vereinigt euch!“, aber wenn einmal etwas nicht gefalle, dann sei es ganz egal, dann pfeife man darauf, dann wolle man mal zeigen, was man könne, und wenn es brunter und drüber gehe. Redner ging dann auf den Organisationsvertrag ein und rief, doch abzuwarten, wie sich derselbe bewähren werde; nach 4 1/2 Jahren habe man Gelegenheit, zu sagen, die ganze Sache paßt uns nicht und könne dann der Tarif gekündigt werden; er, Redner, aber sei der Meinung, daß das, was jetzt im Buchdruckgewerbe geschaffen werde, später für die übrige Arbeiterchaft vorbildlich sei, genau wie die Tarifgemeinschaft, die anfänglich aus schärfste bekämpft wurde und jetzt allgemein als ersprießlich und erstrebenswert hingestellt werde. Nun sei hier ausgeführt, daß die Abmachungen wohl von einem großen Teile der Kollegen angenommen seien, von einer allgemeinen Befriedigung könne aber nicht gesprochen werden, denn allerorten wären noch spezielle Wünsche laut geworden. Dem sei entgegengehalten: Wer könne einen Streit anführen, nach dessen Beendigung alle zufrieden waren, trotzdem derselbe erfolgreich verlaufen ist? Es sei ferner zu bedenken, daß wir uns in der Zeit der technischen Entwicklung befinden, ob wir unter solchen Umständen noch einmal in die Lage kommen, 10 Proz. abzulehnen, sei eine andre Frage. In Frankreich, wo auch die radikale Richtung Oberwasser bekam und man das gemachte Unrecht ablehnte, stehen jetzt Maschinen an den Maschinen. Redner ging dann auf die Leistungen der Presse ein, wobei man das Schauspiel gehabt habe, daß die radikalen Elemente Hand in Hand mit den reaktionären gingen. Auch möge man nicht die schwierige Aufgabe vergessen, welche die Vertreter haben und ihnen auch Gerechtigkeit widerfahren lassen; dieselben aber als Lumpen und Verräter zu bezeichnen, sei doch anständiger Arbeiter unwürdig. Es ist so leicht, zu verurteilen, ob sich aber für die Folge noch Personen finden werden, die sich eine solche Behandlung gefallen lassen, das sei doch sehr fraglich. Was nun den Redakteur betreffe, so ist er von der Generalversammlung gewählt, welche ihn möglichst unabhängig stellte, und sei derselbe noch ebenso frei, wie es 1896 gewünscht wurde. Nun sei hier die Einberufung einer Generalversammlung gefordert, was aber ausgeschlossen, denn die Wirkung würde nur die sein, daß auch die Prinzipale die Gelegenheit ergreifen würden, um auch ihnen unangenehme Bestimmungen zu besitzigen. Habe denn aber Berlin wirklich ein Interesse daran, sich zu isolieren? Der Redner meinte weiter, daß es gewiss nicht unsern Gedanken bis zu Ende zu denken, und da müsse er, so unangenehm ihm dies auch sei, doch daran erinnern, daß wir humanitäre Einrichtungen geschaffen haben, u. a. die Invalidenkasse. Jede Woche bringe eine Zunahme der Zahl der Invaliden, so daß wir bald 1000 bis 1500 invalide Kollegen zu unterstützen haben werden. Die Zeitung ist nun verpflichtet, ehe sie in einen Kampf tritt, auch auf diese Verpflichtungen, die der Verband übernommen hat, Rücksicht zu nehmen. Es sei sehr leicht, zu kritisieren; das aber mögen die Kollegen glauben, wäre nichts erreicht, so hätte er (Redner) als erster die Kollegenchaft aufgefordert, für ihre Forderungen nun auch einzustehen. Aber nicht nur die Gehilfenvertreter und der Verbandsvorstand, sondern auch die Experten haben sich alle des Verates schuldig gemacht. Voran liege denn das? Für den verabschiedeten Redner die Anregungen gegeben zu haben, um zu verstehen, aus welchen Erwägungen heraus die Gehilfenvertreter zu ihrer Zustimmung gekommen sind. (War die Versammlung beim Beginne der Rede auch etwas unruhig, so verstand es doch der Redner ausgezeichnet, sich bald Gehör zu verschaffen, und als er geendet, erscholl lauter Beifall.) Zwei Spartenvertreter (die Kollegen Körber (Maschinenleger) und Stöpel (Drucker) kamen noch zu Worte, jeder vertat seinen speziellen Spartenstandpunkt und plädierte für Festhalten an der Resolution Schlesier. Zum Schluß sprach Kollege Weber noch persönlich und darauf erfolgte die Abstimmung über die eingelaufenen Resolutionen, von denen die folgende mit dem Zusatz dann mit großer Mehrheit angenommen wurde: „Die Versammlung lehnt nach wie vor die tariflichen Abmachungen ab und stellt weiterhin auf dem Boden der in der Richtungsverammlung vom 14. Oktober d. J. gefaßten Schlesier'schen Resolution. Des weitern fordert die Versammlung die Kollegenchaft Deutschlands auf, den Antrag auf Einberufung einer Generalversammlung zu unterstützen.“ Mit einem dreimaligen Hoch auf den Verband wurde die Versammlung dann geschlossen.

D. Braunsherg. Trotzdem die Mitglieder des hiesigen Ortsvereins zum größten Teile der sich bezüglich des neuen Tarifes auf einen ablehnenden Standpunkt stellten, der Königsberger Versammlung beizuhören, wurde in der letzten Sitzung des Vereins nochmals über diesen so wichtigen Gegenstand beraten. Schon in Königsberg traten wir geschlossen für die Annahme des Tarifes ein. Die Königsberger Kollegenchaft, oder besser gesagt: das Drittel derselben, das in jener Versammlung die Mehrheit bildete, ließ sich jedoch nicht davon überzeugen, daß wir in der Provinz mit ganz anderen Verhältnissen bei Einführung einer Lohnaufbesserung zu rechnen haben. Durch solches Draufgängertum, wie es verschiedene Großstädte jetzt belieben, würden uns alle die schwer erzwungenen Positionen in den Provinzdruckereien wieder verloren

gehen. Aus diesem Grunde kamen wir in unsrer Monatsversammlung am 3. November zu einer einstimmigen Annahme des Tarifes.

s. Dresden. (Dresdner Maschinenfaherverein.) Die am 23. Oktober abgehaltene außerordentliche Versammlung nahm Stellung gegen den neuen Segmaschinenarif und eine Rechtferigungschrift der Zentralkommission. Schließlich wurde folgende vom Kollegen Wünsche beantragte Resolution einstimmig angenommen: „Die am 28. Oktober tagende außerordentliche Versammlung des Dresdner Maschinenfahervereins spricht ihre Mißbilligung über das Zustandekommen eines solchen Segmaschinenarifes aus. Derselbe bedeutet keine Erhöhung um 10 Proz., sondern eine Verschlechterung um 3 1/2 Proz., und zwar infolge Weglassens der Tarifserhöhung von 1901 um 7 1/2 Proz. und Wegfall der bisherigen halben Stunde Puzzeit. Demzufolge kann die Versammlung ihren Experten Vertrauen nicht mehr entgegenbringen.“

Gifhorn. In der am 3. November ds. Js. abgehaltenen Mitgliederversammlung beschäftigte man sich neben anderen Punkten der Tagesordnung auch mit den Druckereiverhältnissen der „tariflosen“ Druckerei von Karl Kaeßner. Wenn auch die in Frage kommende Druckerei den Tarif anerkannt hat und in letzter Zeit des öftern Verbandsmitglieder in derselben eine Gastrolle gaben, so lehrten sie in den meisten Fällen schon nach 8- bis 14tägiger Arbeitsdauer der Druckerei wieder den Rücken. Ueber die Gründe des permanenten Personalwechsels wollen wir hier vorläufig keine näheren Angaben machen. R. hat zwar den Tarif anerkannt und zahlt somit nach seinem eignen Ausspruch „fürstliche Löhne“, doch hat er ihn doch nicht aus Ueberzeugung zur Tarifgemeinschaft anerkannt, sondern nur deshalb, um nur überhaupt noch Arbeitskräfte zu bekommen. Bei Konditionsangeboten von fraglicher Firma denke jeder an die ständige Befamtmachung des Zentralvorstandes und erstündige sich beim hiesigen Vertrauensmanne D. Puff, Wachtstraße 8, andersfalls es nur eins gibt, nämlich unweigerlich die Konsequenzen zu ziehen.

Feuerbach. Am 20. Oktober waren es 25 Jahre, daß unser langjähriger Vorsitzender und früherer Vertrauensmann Kollege Aug. Trauneder bei der Firma J. S. Kraut in Stellung trat. Aus diesem Anlasse wurde ihm von der Firma ein ansehnliches Geschenk überreicht. Von den Kollegen der Firma sowie den Mitgliedern des Ortsvereins wurde er ebenfalls mit hübschen Geschenken erfreut. Zu Ehren des Jubiläums wurde am 27. Oktober von der Mitgliederschaft eine kleine Feier bei Kollege Winhart zum „Bierstiller“ veranstaltet, wobei Kollege Gaum auch die Glückwünsche des Gauvorstands überbrachte.

P. Flensburg. Am 28. Oktober hielt der Maschinenmeisterverein in Flensburg eine Gedenkfeier, an welcher die Kollegen der umliegenden Druckerei waren eingeladen, aber leider nur der Kollege Maas-Schleswig erschienen. Kollege Nagel-Miel referierte in schwingenden Worten über den Zweck und die Ziele des Vereins sowie über die kürzlich stattgehabte Tarifrevision, zum Schluß die dem Vereine noch fernstehenden Kollegen aufzufordern, mit in unsere Reihen zu treten. Hierauf fand noch eine längere, lebhaft und interessante Aussprache über die Rechte und Pflichten der Drucker und Maschinenmeister statt. Dem Kollegen aus Schleswig, der sich bis dahin auch gesagt hatte, „daß der Maschinenmeisterverein für ihn keinen weiten Zweck hätte“, ist in dieser Versammlung ein andres Licht aufgegangen, auch er ist überzeugt, daß die Maschinenmeistervereine einen guten Zweck verfolgen. Ferner möchten sich auf Wunsch der Versammlung auch die nicht anwesend gewesenen Kollegen dem Vereine anschließen und somit beweisen, daß sie auch mit jaen und nicht nur ernten; denn hübsch ist es gerade nicht, wenn man ohne Dank das Gute genießt, was andere schwer erungen. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß für den Kreis Flensburg unser Vorsitzender Ehr. Saban, Flensburg, Schreibstraße 1, Anmeldungen entgegennimmt.

Frankfurt a. M. Am 17. November begeht der Bezirk Frankfurt a. M. in „Bürgeraal“ (Bergerstraße 161) die Feier des vierzigjährigen Verbandsjubiläums. In Verbindung damit findet die Ehrung derjenigen Kollegen statt, die 40 bzw. 25 Jahre der Organisation angehören. Die Namen der Kollegen, welche auf eine 40jährige Mitgliedschaft zurückblicken, sind: Jakob Bayer, J. Lein und Georg Bauer; auf eine 25jährige Mitgliedschaft: H. Müller, Gust. Heinitz, Heint. Säger, G. Heine mann und Ernst Dominé. Kollege Reihäuser hält die Festrede. Es steht zu erwarten, daß kein Kollege des Bezirks es sich nehmen läßt, an dieser Feier teilzunehmen. Die Feier wie die Versammlung an Tage vorher werden jedenfalls ihren erzieherlich-agitatorischen Wert bei uns allen zurücklassen, und wir weiter arbeiten, was wir so nötig haben, am innern Ausbau der Organisation. Die Kollegen der umliegenden Bezirke laden wir ebenfalls herzlich ein.

tz. Görlitz. In seiner am 27. Oktober abgehaltenen Versammlung nahm der hiesige Ortsverein Stellung zu dem neuen Tarife. Der Vorsitzende Reichelt besprach in ausführlicher Weise die einzelnen Positionen. In der sich anschließenden Diskussion wurde hauptsächlich bedauert, daß es nicht möglich gewesen, die Arbeitszeit etwas mehr als gekürzt zu kürzen und daß für die mit mehr als 3 Mk. über Minimum entlohten Gehilfen keine Erhöhung tariflich festgelegt wurde. Besonders scharf wurde von den Maschinenlegern das Wiedereinführen des Berechnens an der Maschine kritisiert, weil nach ihrer Ansicht dadurch viele Handlanger arbeitslos werden dürften. Die verheerende Tätigkeit einzelner Parteiorgane, speziell

des „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“, wurde auch hier ganz entschieden verurteilt. Schließlich gelangte nach stundenlanger Aussprache mit großer Mehrheit folgende Resolution zur Annahme: „Die am 27. Oktober abgehaltene stark besuchte Versammlung des Ortsvereins Görlitz im Verbands der Deutschen Buchdrucker erklärt sich unter Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse mit den Ergebnissen des neugeschaffenen Tarifes einverstanden. Jedoch erwartet sie, daß auch den mit mehr als 3 Mk. über Minimum entlohten Gehilfen eine angemessene Erhöhung zuteil wird. Die Versammlung spricht den Vertretern im Tarifausschusse Dank und Anerkennung aus.“

Groißsch-Begau. Am 28. Oktober hielt die Mitgliederschaft Groißsch-Begau einschließlich Zwenkau ihre Monatsversammlung in Groißsch ab, die sich — nach einigen internen Angelegenheiten — im wesentlichen mit dem Hauptpunkte: „Berichterstattung über die diesjährigen Tarifberatungen“, beschäftigte. Als Referent zu diesem Thema war Kollege Mylau-Leipzig erschienen und entledigte sich seiner Aufgabe in eineinhalbstündigen Ausführungen voll und ganz und erntete dafür wohlverdienten Beifall. Nach kurzer ausgiebiger Debatte wurde nachfolgende Resolution gegen einige Stimmuntersetzungen angenommen: „Die am 28. Oktober tagende Versammlung des Ortsvereins Groißsch-Begau (Zwenkau) erklärt sich nach Kenntnisnahme des Referates vom Kollegen Mylau-Leipzig über die Tarifverhandlungen mit dem Ergebnisse derselben einverstanden, nur bedauert sie, daß 1. der Organisationsvertrag ohne vorherige Befamtagabe an die Kollegenchaft fest abgeschlossen worden ist; 2. daß die zehnprozentige Lohnserhöhung nicht allen Kollegen zuteil werden soll; 3. daß der Stafeltarif bedeutende Verschlechterung erfahren hat und daß 4. an der Verkürzung der Arbeitszeit nicht festgehalten worden ist. Die Versammlung erwartet aber, daß auch den über drei Mark über Minimum entlohten Kollegen eine entsprechende Zulage zuteil wird und daß an den für Groißsch geforderten 5 Proz. Solofzuschlag unbedingt festgehalten wird.“ Nach einem Schlußworte des Referenten und einem Appell an die Kollegen seitens des Vorsitzenden wurde mit einem Hoch auf unsern Verband die Versammlung geschlossen.

G. Hagen i. B. Der hiesige Ortsverein nahm am 27. Oktober in einer gut besuchten Monatsversammlung Stellung zu dem neuen Tarife. Dieser Punkt der Tagesordnung zeitigte eine recht rege Debatte, in welcher folgende Resolution einstimmig zur Annahme gelangte: „Die Versammlung erklärte sich mit der Erhöhung der Minimal-löhne um durchschnittlich zehn Prozent in Unbetradt der schwierigen Verhältnisse, in denen sich die Gehilfenvertreter befinden, für befriedigt, bedauert aber, daß die einhalbstündige Verkürzung der Arbeitszeit abgelehnt wurde, ferner bedauert die Versammlung lebhaft, daß die Lohnserhöhung nicht allen Gehilfen zugestanden wurde. Nachdem die Prinzipalvertreter im Tarifausschusse selbst erklärt haben, daß die Verteuerung der Lebenshaltung etwa 7 1/2 Proz. entspricht, war es Pflicht der Prinzipalvertreter, mindestens 7 1/2 Proz. auch den Gehilfen zu gewähren, die einen Lohn von mehr als 3 Mk. über Minimum erhielten. Wir empfehlen unseren Mitgliedern, die von der Lohnserhöhung nach dem Beschlusse des Tarifausschusses ausgeschlossen sind, bei ihren Prinzipalen unter Berufung auf die Erklärung der Prinzipalvertreter um Erhöhung ihres bisherigen Lohnes um mindestens 7 1/2 Proz. vorstellig zu werden. Die Versammlung bedauert, daß das Berechnen an den Segmaschinen wieder eingeführt worden ist; sie glaubt aber, daß die Prinzipale im Interesse ihrer Maschinen mit der Zeit selbst die schärfsten Gegner des Berechnens werden. Den Gehilfenvertretern wird im Hinblick auf ihre mühevollen Arbeit der Dank ausgesprochen.“

S. Hanau a. M. Am 28. Oktober hielt der Bezirksverein in Hanau im Restaurant „Stadt Bremen“ seine Vierteljahrsversammlung ab. Die Präsenzliste ergab 49 Mitglieder: 37 aus Hanau, 12 aus Schaffenburg. Vorsitzender Müller gab unter Geschäftlichem den Mitgliedern Kenntnis von dem Bestätigungsschreiben des Gauassistenten Huber über die beim Bezirksassistenten Rautenberg vorgenommenen außerordentlichen Revisionen. Aus dem Schreiben ging hervor, daß sich die Kasse in tadelloser Ordnung befand. Nach Verlesung desassenberichts vom dritten Quartal und nach Bericht-erstattung der Revisoren wurde dem Kassierer in üblicher Weise Entlastung erteilt. Im weitern nahm die Versammlung Stellung zu dem Tarif- und Organisationsverträge. Nach ausgiebiger Debatte, in welcher auch das Verhalten des Gehilfenvertreters Dominé anlässlich seiner Berichterstattung abfällig kritisiert wurde, indem derselbe betreffend den 3 Mk.-Absatz uns seinen reinen Wein einsehen ließ, gelangte folgende Resolution gegen eine Stimme zur Annahme: „Die am 28. Oktober tagende Versammlung des Bezirksvereins Hanau ist von dem Resultate der Tarifverhandlungen enttäuscht, weil die zehnprozentige Erhöhung in keiner Weise den gegenwärtigen Teuerungsverhältnissen entspricht, und weil in bezug auf Arbeitszeitverkürzung die Prinzipale jedes sozialpolitische Verständnis vermissen ließen. Wenn die Versammlung trotzdem den Vereinbarungen zustimmt, so einestells deshalb, weil an der bestehenden Tatsache nichts mehr zu ändern ist, dann aber auch nur unter der Voraussetzung, daß die Aufbesserung allen Kollegen zuteil wird und der Solofzuschlag für Hanau unter allen Umständen eine Erhöhung erfährt.“ Der Vorsitzende Müller forderte zum Schluß die Versammelten auf, zu gegebener Zeit einmütig für unsere Interessen einzustehen, und schloß hierauf die Versammlung.

Seibrom a. N. Die letzte Mitgliederversammlung am 27. Oktober beschaffte sich in ihrer Hauptsache mit der Antwort der hiesigen Herren Prinzipale auf unsere Zuschrift bezüglich einer Zulage der mit mehr als 3 Mk. über das heutige Minimum entlohten Gehilfen. Wenn auch eine bestimmte Zuforderung aus diesem Schreiben nicht festzustellen war, so ist doch die berechtigte Hoffnung vorhanden, daß noch ein befriedigendes Resultat erzielt wird, da die Mehrzahl der hiesigen Prinzipale gewillt ist, auch nach oben einen gerechten Ausgleich zu schaffen. Eine unürnliche Ausnahme scheint hier nur die größte und zugleich beständigste Offizin machen zu wollen, welche wohl auch hauptsächlich das ihrige dazu beigetragen haben mag, daß diese Angelegenheit nicht bereits zu unserer Zufriedenheit erledigt worden ist. Trotzdem teilweise warm für die Zustimmung zu den neuen Abmachungen eingetreten wurde, konnte sich doch die Mehrzahl der sehr zahlreich erschienenen Versammlungsteilnehmer nicht für eine endgültige Zustimmung erklären und gelangte folgender Antrag zur Annahme: „Die Abstimmung über die Tarifverhandlungen ist noch mals, und zwar so lange zurückzustellen, bis die in nächster Zeit anzubahmenden gegenseitigen Verhandlungen zwischen Prinzipals- und Gehilfenvertretern am hiesigen Orte ein endgültiges Resultat erzielt haben.“ Bemerkenswert ist, daß 58 Kollegen, also nahezu ein Drittel der am Orte beschäftigten Gehilfen, kein tarifliches Recht auf eine Lohn-erhöhung haben, was wohl jedenfalls Grund genug ist, den neuen Vereinbarungen nicht ohne weiteres unsere Zustimmung zu geben. Ein Redner kritisierte auch sehr scharf die Schreibweise der „Korr.“-Redaktion, hauptsächlich in letzter Zeit; darauf eingegangen, würde zu weit führen und zwecklos sein, da diese Klagen schon sehr, sehr alt sind. Aus dem Vierteljahrsbericht sei kurz erwähnt, daß sowohl Konditionslosens- wie Skantentage eine starke Zunahme erfahren haben, welche Tatsache die Zulassung des Berechnens an der Segmaschine in ein schlechtes Licht stellt und für die Gehilfenschaft gewiß zu denken gibt. Der Kassenbestand ist befriedigend; Mitgliedszahl 192.

Dm. Fierlohn. Zu der am 27. Oktober abgehaltenen Generalversammlung unseres Ortsvereins hatten sich die Mitglieder fast vollzählig eingefunden, handelte es sich doch hauptsächlich um den Bericht über die stattgefundene Tarifrevision. Unser Vorsitzender Feg gab an Hand des Beschlussesprotokolls einen eingehenden Bericht über die neu getroffenen Abmachungen. Eingehend auf die Tarifgemeinschaft unseres Gewerbes überhaupt, führte Redner die Vorteile, welche dieselbe seit ihrem Bestehen uns gebracht habe, vor Augen. Infolge der gewerbespezifischen Sanktionierung der Beschlüssenstufen ist die Arbeitslosenziffer ständig gesunken. Unsere Mitgliederzahl sei seit dem Jahre 1896 von 18000 auf über 46000 gestiegen. Die Kassenverhältnisse hätten sich zum Nutzen der Gesamtkollegenchaft bedeutend vermehrt, infolge der langen Friedensperiode. Alles in allem genommen hätten wir diese Vorteile nur unserer Tarifgemeinschaft zu verdanken. Bezüglich des Tarifabschlusses von Organisation zu Organisation sei dies allein schon ein moralischer Erfolg, um zur Anerkennung des neuen Vertrags zu schreiten. Sein Bedauern drückte Redner jedoch aus, daß unsere Prinzipale den berechtigten Forderungen der Gehilfen so wenig Verständnis entgegengebracht haben, erwartet aber, daß infolge des neuen Vertrags, wodurch eine allmähliche Sanierung des Gewerbes eintreten müßte, unsere Prinzipalität Veranlassung nehmen werde, auch uns Gehilfen zu gegebener Zeit an den Folgen partizipieren zu lassen. Die Stimmungsmaße einer gewissen Seite zu Ungunsten des neuen Vertrags verurteilte Redner auf das entschiedenste, indem er betonte, daß wir Buchdrucker, nachdem wir über 40 Jahre unsere wirtschaftlichen Erfolge allein errungen hätten, uns von keiner Seite Vorschriften bezüglich der von uns abzuschließenden Verträge machen ließen. Zum Schluß seiner Ausführungen ersuchte Redner um Annahme des neuen Vertrags und forderte die Kollegen auf, der vorliegenden Resolution zuzustimmen. In der sich anschließenden Diskussion wurde von den meisten Rednern die Annahme bekräftigt. Bedauert wurde die Einführung der Affordarbeit an den Segmaschinen, da dieselbe einen allgemeinen schädigenden Einfluß auf das Gewerbe ausüben müßte. Die nun folgende Abstimmung ergab die einstimmige Annahme des Tarifes mit nachstehender Resolution: „Die am 27. Oktober tagende Mitgliederversammlung nimmt Kenntnis von der stattgefundenen Tarifrevision, erklärt, daß sie von Seiten unserer Prinzipalität in bezug auf die von uns gestellten Anträge mehr Entgegenkommen erwartet hätte. Insbesondere bezüglich der materiellen Verbesserung, da angesichts der enormen Teuerungsverhältnisse die beschlossene zehnprozentige Lohnschöpfung fast illusorisch ist. Da unter den gegebenen Verhältnissen keine Verringerungen mehr getroffen werden können, erteilt die Versammlung ihre Zustimmung zu den beschlossenen Abänderungen, erwartet aber von der Prinzipalität, daß auch den mit mehr als 3 Mk. über Minimum entlohten Gehilfen mit der Einführung des neuen Tarifes eine angemessene Lohn-erhöhung zuteil wird. Die Maschinenbesitzer bedauern die Einführung der Affordarbeit an den Segmaschinen im eigenen Interesse sowohl wie der Gesamtkollegenchaft, da naturgemäß mit der Einführung der Affordarbeit die Gesamtgehilfenschaft geschädigt wird. Bezüglich der Revision der Sozialzuschläge von der Kreisvertretung erwartet die Versammlung bestimmt eine Erhöhung des bisherigen Sozialzuschlags, da der Lohn, wie jedenfalls bekannt, eine der teuersten Städte des Kreises II ist. Den Gehilfenvertretern und unseren besuchten Verbandsführern spricht

die Versammlung für ihre mühevollen Arbeit den Dank aus. Für die strikte Durchführung der getroffenen Abmachungen verpflichtet die Versammlung mit aller Entschiedenheit einzutreten.“ Der Rest der Tagesordnung fand seine schnelle Erledigung und sprach der Vorsitzende für die ruhige und sachliche Behandlung der Tagesordnung den Mitgliedern seinen Dank aus.

r. Köstlin. Der hiesige Ortsverein hielt am 20. Oktober seine Monatsversammlung ab, welche vom Kassierer Dittmar geleitet wurde. Nach Begrüßung zweier neuen Kollegen hielt der Bezirksvorsitzende Lobold nach den „Korr.“-Berichten ein kurzes Referat über die stattgefundenen Tarifberatungen und brachte folgende Resolution ein: „Die heute im Vereinslokale Trose abgehaltene gutbesuchte Versammlung des hiesigen Ortsvereins bedauert die minimalen Erfolge der letzten Tarifrevision. Das Resultat entspricht lange nicht den gehegten Erwartungen. Trotz aller Schönfärberei ist es Tatsache, daß die mit 3 Mk. über Minimum entlohten Kollegen leer ausgehen und kann dies nach unseren Begriffen absolut keine Ergründung sein. Im Interesse des weiteren gewerblichen Friedens stimmt jedoch die Versammlung für den Tarifabschluß. Die Versammlung verurteilt ferner die Haltung der Redaktion während der Tarifverhandlungen und meint ferner, daß die heutige Schreibweise des „Korr.“ eher dazu angetan ist, uns zu entzweien als Frieden zu stiften.“ Nach längerer Debatte wurde die vorstehende Resolution einstimmig angenommen. (Zu dieser Resolution aus Köstlin ist wahrhaftig jeder Kommentar überflüssig. Red.) Kollege Lobold hat noch in seinem Schlussworte, für den nunmehr abgeschlossenen Tarifvertrag auch voll und ganz einzutreten. Nachdem noch einige interne Sachen erledigt worden waren, schloß der Vorsitzende mit einigen Dankesworten über den ruhigen und sachlichen Verlauf der Versammlung mit einem Hoch auf den Verband.

zh. Freywald. Am 6. Oktober wurde unsere diesjährige Generalversammlung unter starker Beteiligung der Mitglieder abgehalten. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden erstattete derselbe Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Aus dem Berichte ist zu entnehmen, daß dasselbe in bezug auf den Versammlungsbesuch sehr zu wünschen übrig ließ und wäre zu hoffen, daß derselbe nun ein besserer wird, um damit den Prinzipalen gegenüber die vielgeprohene Einigkeit unter den Kollegen zu beweisen. Die Mitgliederzahl schwankte anfangs des Jahres zwischen 14 bis 19 und hat jetzt die tatsächliche Zahl von 34 Kollegen erreicht. Von Nichterwählten ist bald nichts mehr zu hören. Ferner wurde beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest in der seitiger Weise und zu gleicher Zeit auch das fünfunds-zwanzigjährige Verbandsjubäum des früheren Vorsitzenden Otto Gotthardt zu feiern. Im Laufe des Jahres ist der Ortsverein von einigen Kollegen hinsichtlich besenkt worden, und sei auch denselben an dieser Stelle unser herzlichster Dank ausgesprochen.

Seer (Ostfriesland). Unser Ortsverein hielt am 27. Oktober eine außerordentliche Versammlung ab, um nunmehr endgültig zum neuen Tarife Stellung zu nehmen, nachdem sich schon eine Versammlung mit diesem wichtigen Punkte befaßt hatte. In ershöpender Weise wurden die beschlossenen Vereinbarungen besprochen und gelangte zum Schluß folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die heutige Mitgliederversammlung des Ortsvereins Seer in Ostfriesland spricht ihre Zustimmung zu den neuen Tarifabmachungen aus und stellt zugleich den Gehilfenvertretern Anerkennung. Sie verpflichtet sich, die getroffenen Vereinbarungen mit aller Energie einzutreten.“

M. Mannheim. (Maschinensekerklub Mannheim-Rudwigschanen.) In der am 14. Oktober abgehaltenen, sehr gut besuchten Mitgliederversammlung wurde der neue Tarif, insbesondere der Segmaschinentarif, unter die kritische Lupe genommen, und kam die Versammlung nach sehr reger Debatte, in der sämtliche Redner sich gegen den Tarif, besonders gegen das Berechnen, wandten, zu der einstimmigen Annahme folgender Resolution: „Die Mittelrheinische Maschinensekervereinerung verurteilt entschieden das Ergebnis der diesjährigen Tarifverhandlungen (Maschinensekerarif) und weist die Zustimmung, an den Tagesatzungen zu berechnen, mit der Motivierung zurück, daß dasselbe schon bei Berücksichtigung des Schichtwechsels und aller in Betracht kommenden Umstände eine Unmöglichkeit ist. Sie empfiehlt allen deutschen Maschinensekern, diesem Beschlusse beizutreten, um einem solchen Verlangen erfolgreich entgegenwirken zu können. Sie protestiert gegen die weitere Weibebaltung der verschiedenen Arbeitszeit bei Werk- und Zeitungsatz und legt der Zentralkommission nahe, Mittel und Wege zu finden, die Beschlüsse des Ostern 1906 in Berlin getagten ersten deutschen Maschinensekerkongresses zur Durchführung zu bringen.“ Diese Resolution wurde in fast sämtlichen der M.-R. angeschlossenen Vereinen, als Heidelberg, Kaiserslautern, Mainz, Landau, Neustadt, St. Johann, Wiesbaden, einstimmig angenommen, und ist hieraus die große Unzufriedenheit zu ersehen, die im Gau Mittelrhein wie allerwärts unter den Maschinensekern herrscht.

Mittlingen. In der am 27. Oktober abgehaltenen Monatsversammlung erstattete vorerst der Kassierer Bericht über das dritte Quartal. Es wurde dann die Gründung einer Bibliothek beschlossen. Alle Kollegenvereine, die in der Lage sind, eventuelle Duplikate usw. abzugeben, eruchen wir, uns einen Grundstock zu unserer Bibliothek zu liefern. (Sendungen an W. Schneider, Bodenweg 1, II, erbeten.) Danach beschäftigte sich die Versammlung eingehend mit den Tarifabmachungen.

Einmütig war die Versammlung der Ansicht, daß manche Punkte wohl als Verschlechterungen aufgefaßt werden können, daß sie jedoch gegenüber den gemachten hauptsächlichsten Zugeständnissen ein Ablehnen als in seinen Konsequenzen zu weitgehend nicht rechtfertigen und man vielmehr durch einmütiges Wirken namentlich gegen die sich in der Praxis vielleicht als gefestigt herausstellenden Vereinbarungen (insbesondere bezüglich des Organisationsvertrags) weiter machen, als durch direkte Forderung der Ungültigkeitserklärung derselben. Schließlich gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die am 27. Oktober im Vereinslokale tagende Versammlung des Ortsvereins Meinigen spricht ihr Bedauern aus über das bei den Tarifverhandlungen seitens der Prinzipale gezeigte geringe Entgegenkommen und verweist besonders das zugelassene Berechnen an der Segmaschine. Sie erklärt sich jedoch in der Hoffnung auf Anerkennung seitens der hiesigen Prinzipalität und Verbesserung auch der mit mehr als 3 Mk. über Minimum entlohten Gehilfen mit dem Vereinbarten einverstanden.“ PS. An genauere Adressen bitten auch eventuelle Offerten bzw. Fachliteratur zu senden.

N. O. Obernhau. Am 24. Oktober versammelten sich die hiesigen Kollegen in Lehmanns Restauration, um zu den Verhandlungen des Tarifauschusses und zu dem neu abgeschlossenen Organisationsvertrage Stellung zu nehmen. Durch die verschiednen „Korr.“-Berichte war den Kollegen hinreichend bekannt, was und unter welchen Schwierigkeiten das wenige erzielt worden sei. Eine lebhafte Debatte entspann sich, in der wiederholt die Licht- und Schattenseiten des neuen Tarifes zur Sprache kamen. Schließlich wurde eine Resolution eingereicht, die, nur etwas abgeändert, zur Annahme kam und wie folgt lautet: „Die am 24. Oktober versammelten hiesigen Kollegen erklären, mit Rücksicht auf die Konsequenzen, die eine allgemeine Ablehnung des neuen Tarifes nach sich ziehen müßten, denselben anzunehmen, hätten aber in Anbetracht der fortgesetzt riesig steigenden Lebensmittelpreise, was in: a) Tarifamtsstatistik in Obernhau seit 1901 17,4 Proz. betrage, die vollständige Durchführung der geforderten 15 Proz. erwartet.“ Nach Erledigung des wichtigsten Punktes der Tagesordnung wurde der Antrag gestellt, allmonatlich Zusammenkünfte abzuhalten, in denen sachliche Vorträge gehalten und anderes zur Unterhaltung und Bildung geboten werden solle. Diefem Antrage stimmten alle zu, und es wurde ferner beschlossen, jeden ersten Montag im Monate sich im Versammlungslokale zu vereinigen.

Schl. Radolfzell. In einer am 21. Oktober dahier im Gasthause „Zum Adler“ abgehaltenen, von den Druckern Engen, Messkirch, Ueberlingen, Stodach, Radolfzell gut besuchten Versammlung referierte der Bezirksvorsitzende W. Iz-Konstanz über den neuen Tarif. In der sich anschließenden Diskussion sprachen alle Redner ihre Bedauern aus, daß die Ausnahmebestimmungen, welche die Orte unter 6000 Einwohnern betreffen, immer noch im neuen Tarife enthalten seien. Wenn auch vielleicht mancher Prinzipal von diesen Bestimmungen keinen Gebrauch mache, so war man allgemein der Ansicht, daß man keinen „Gnaden“-Lohn wolle, sondern das, was in den übrigen Druckorten vorgeschrieben ist, denn: „Gleiche Pflichten, gleiche Rechte!“ Man erklärte sich hierauf zur Annahme des Tarifes bereit, jedoch sind die einzelnen Ortsvereine fest entschlossen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln gegen das „Schmerzenskind“, die Ausnahmebestimmungen, zu kämpfen. Hierauf schloß Kollege Strobel-Radolfzell die Versammlung mit einem Hoch auf die Gehilfenvertreter. Bemerkenswert sei noch, daß sämtliche Kollegen am Orte dem Verbandsangehörigen.

xx. Saalfeld a. S. Den neuen Tarif bereits mit der abgelaufenen Woche zur Einführung gebracht hat die hiesige „Volksblatt“-Druckerei. Sämtliche über Minimum entlohten Kollegen (auch die über 3 Mk.) erhielten eine gleichmäßige Zulage in Höhe von 250 Mk. Des fernern bleibt der Nichtabzug der Kranken- und Invalidentafelbeiträge und die achtstündige Arbeitszeit bestehen. Hoffen wir, daß die anderen hiesigen Druckereien diesem schönen Beispiele baldigst folgen.

H. Solingen. Selten liest man an dieser Stelle etwas von unserer im herrlichen Vergißnen Lande gelegenen Industriestadt, und doch sind wir stets siederhaft tätig, um alle Kollegen für den Verband zu gewinnen. In Erfolge hat es auch bisher nicht gefehlt, denn unser Mitgliederstand beträgt gegenwärtig 95, so daß uns nur noch wenige Nichtmitglieder gegenüberstehen. Wenn auch der Versammlungsbesuch oft zu wünschen übrig ließ, so war das nach der so ungünstig verlaufenen Tarifrevision nicht der Fall. War es doch möglich, in einer Oberfelder Versammlung mit etwa 70 Kollegen zu erscheinen. Nachdem man in der Bezirksversammlung bereits eine ablehnende Stellung gegen den neuen Tarif und Organisationsvertrag eingenommen hatte, beschäftigte sich am 27. Oktober eine Ortsversammlung mit der gegenwärtigen Lage und eventuellen Wahl eines Delegierten zur Kreisamtsitzung. Daß man aber gewillt ist, aus dem bereits in der Bezirksversammlung eingenommenen ablehnenden Standpunkte auch die Konsequenzen zu tragen, zeigt die fast einstimmige Ablehnung der Entsendung eines Delegierten zur Kreisamtsitzung. Dagegen fand ein Antrag, den Verbandsvorstand zur Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung aufzufordern, einstimmige Annahme. Einer scharfen Kritik wurde die Schreibweise des „Korr.“ unterzogen, und wird sich die nächste Versammlung mit der eventuellen Aufhebung des „Korrrespondent“-Obligatoriums zu beschäftigen haben.

Stendal. Am 18. November werden wir das 25-jährige Jubiläum des Kollegen Edgar Kleinfäuber festlich begehen. Die sonst so fruchtbare Gegend der Altmark war für das Samenkorner der Organisation ein sehr feiner Boden, obwohl gleich bei Gründung unsers Verbandes die Ansichten für denselben hier gar nicht ungünstig waren. Egerierte doch damals eine das Beste versprechende Mitgliedschaft. In den letzten Jahrzehnten jedoch schaute es in der Altmark und besonders in Stendal keineswegs erfreulich aus, und Kollege Kleinfäuber, der langjährige Stendaler Vertrauensmann, stand oftmals fast allein auf einsamem Posten, dafür sorgend, daß die Platte des Verbandes nicht ganz eingezogen werden mußte. Jetzt soll nun endlich die Gründung eines Ortsvereins stattfinden, und zwar in Verbindung mit dem Jubiläum unsers Kollegen Kleinfäuber, der damit seine langjährige treue Arbeit wenigstens in etwas belohnt sehen kann.

Welfert. Zu der am 3. November abgehaltenen Monatsversammlung waren sämtliche Kollegen erschienen. Der Punkt „Stellungnahme zum neuen Tarif“ gab Anlaß zu längerer Diskussion, in der die verschiedenen Redner für und gegen die Berliner Ermäßigungen sprachen. Insbesondere verurteilten sie die Einführung des Berechnens an den Segmaschinen. Von einer Resolution wurde abgesehen. Unter anderem legte der Vorsitzende Wort für den Kollegen aus Herz, daß das, was nun erreicht worden wäre, auch strikte durchgeführt werden müßte. Dann beschäftigte die Versammlung sich eingehend mit dem in den Oberfelder und Warner Bezirken bekannten Verbandsfresser Redakteur Wihl. Meister. Ende September erschien hier am Orte eine neue Tageszeitung unter dem Titel „Welfer Generalanzeiger“, dessen Redakteur und Zeilhaber an dem Unternehmen der erwähnte Meister ist. Derselbe hatte es beim Engagieren der Gehilfen auf Nichtverhandlung abgesehen, die er mit den schönsten Versprechungen für seinen Zweck zu gewinnen suchte; aber dies ist ihm nicht gelungen, trotz der größten Mühe. Da nun der „Schusterfang“ vereitelt wurde, war dieser Verbandsgegner gezwungen, Verbandsmitglieder einzustellen; aber nicht aus der nächsten Umgebung, sondern möglichst aus weiter Ferne, wo man diesen guten Mann nicht kannte, holte er sie. So gelang es ihm, zwei verheiratete Kollegen aus dem Süddeutschen durch seine schönen Versprechungen zu gewinnen. Ebenso erging es noch anderen Kollegen. Aber dieser Verbandsgegner ließ keine Mittel unversucht, um Nichtverhandlung zu bekommen; es gelang ihm auch einen solchen zu erwischen, und die Folge davon war: ein Verbandsmitglied wurde gefündigt. Aber diese „schlichte Kraft“ mußte nach halbtägiger Arbeit wegen nicht zufriedenstellender Leistung wieder abdampten! Nun kommt der schönste Streich. Mit dem 1. November stellte W. das Erscheinen der Zeitung trotz heftiger Gegenwehr seines Zeilhabers ein, und zwar, was allem die Arbeit aufweist: wegen der in der nächsten Zeit steigenden Arbeitslöhne! Natürlich sind die Gründe anderswo zu suchen. Erwähnt sei noch, daß dieser Mann Mitglied des christlich-sozialen Arbeiterverbandes ist.

Waldenburg (Schl.). Die jüngst abgehaltene und gut besuchte Monatsversammlung, an welcher auch die Kollegen der Mitgliedschaften Altnaasser, Gottesberg und Weißstein teilnahmen, beschäftigte sich nochmals mit dem neuen Tarif. Nachdem die einzelnen Punkte noch einmal einer eingehenden Erörterung unterzogen worden, kam man auch im Laufe der Debatte darauf zu sprechen, wie von seiten einzelner sozialdemokratischer Blätter in unflätiger und gemeinster Art und Weise gegen den Zentralvorstand, speziell aber gegen unsere Kollegen Reghäuser, Stimmung zu machen versucht wird. Sämtliche Redner verurteilten aus schärfster ein derartiges Gebahren und sprechen den Wunsch aus, daß es nun gerade genug mit derartigen Hysterien sei und die Spalten eines Arbeiterblattes doch eher zur Aufklärungsarbeit benützt werden sollten und nicht, wie es fortwährend geschieht, zur Miniarbeit. Die nachstehend eingegangene Resolution fand denn auch einstimmige Annahme: „Die heute abgehaltene Versammlung des Ortsvereins Waldenburg im Beisein der Mitgliedschaften Altnaasser, Gottesberg und Weißstein beschäftigte sich nochmals mit der diesjährigen Tarifrevision und spricht nach wie vor den Gehilfenvertretern für ihre geleistete Arbeit den wärmsten Dank aus, bedauert aber gleichfalls, daß sich einzelne Gauen sowie Mitgliedschaften von den führenden sozialdemokratischen Parteiorganen hinreichend lassen, um in verwerflichster Art und Weise, indem sie den Gehilfenvertretern Verleumdungen an der Kollegenhaft vorwerfen, gegen dieselben vorzugehen. Ganz besonders aber betrachtet es die Versammlung als bodenlose Frechheit, wie sich die beiden Organe „Vorwärts“ und „Leipziger Volkszeitung“ anmaßen, gegen den Zentralvorstand, speziell aber gegen unsere Kollegen Reghäuser, ins Feld zu ziehen, um dadurch zu versuchen, zwischen die Kollegen und die führenden Personen unsers Verbandes Zwiespalt zu säen. Die Versammlung bringt dem Zentralvorstande und der „Korr.“-Redaktion auch fernerhin ihr vollstes Vertrauen entgegen und spricht den Wunsch aus, beide möchten unbeirrt den eigenschlagenen Weg weitergehen und sich durch das Geklirr einiger sozialdemokratischer Organe nicht beeinflussen lassen im Interesse unsers Verbandes und zum Segen desselben weiter wirken.“ Nachdem noch ein Antrag auf Streichung einer hiesigen Firma aus dem Verzeichnisse der tariffreien Druckereien angenommen und noch mehrere Sachen interner Natur ihre Erledigung gefunden, wurde die Sitzung geschlossen.

Wetzlar. In der letzten Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins beschäftigte man sich mit dem neuen Tarif. Es wurde lebhaft bedauert, daß die Gehilfen-

vertreter ein so großes Entgegenkommen gezeigt haben. Ganz besonders schmerzlich empfunden wurde, daß über die Ausnahmebestimmungen in dem Berichte über die Sitzung wie in den folgenden Nummern des „Korr.“ kein Wort zu lesen war. Man war hier der Ansicht, daß wenigstens die Grenze von 20000 auf 10000 Einwohner herabgesetzt worden wäre, wenn die Gehilfenvertreter in so kleinen Städten in Arbeit fänden und die Ausnahmebestimmungen an eignen Leibe verpirnen müßten, da die Verhältnisse in gar manchen unter diese Bestimmung fallenden Städten die gleichen wenn nicht gar unangenehmere sind wie in mander Großstadt. Auch dürfte gerade in den Städten von 10000 bis 20000 Einwohnern der größte Teil der Verbandskollegen in Kondition stehen. (Heiliger Strohsack! Red.) Bezüglich der Lokalaufschläge wird gehofft, daß die Sitzungen der Kreisvertreter die berechtigten Forderungen der Gehilfen erfüllen. Unter diesen Gesichtspunkten wurde zum Schlusse der neue Tarif angenommen.

Worms. Etwas spät, aber mit um so größerer Spannung versammelten sich am 28. Oktober die Verbandsmitglieder im Gewerkschaftsaule, um das Referat des Kollegen Dominé-Frankfurt über die abgehaltene achtstägige Tarifverhandlung entgegenzunehmen. Mit Begrüßung des Kollegen Dominé und einleitenden Worten eröffnete der Bezirksvorsitzende Helze die Versammlung. Kollege Dominé schilderte in eineinhalbstündiger Rede die getroffenen Vereinbarungen in so verständlicher Weise und so auflärend in jeder Beziehung, daß am Schlusse seiner Ausführungen wohl sämtliche Anwesende davon überzeugt waren, daß die Gehilfenvertreter ihre Schuldigkeit getan, und es nur an der Hartnäckigkeit der Prinzipale gelegen hat, um von den berechtigten Forderungen mehr nach Hause zu bringen. Bei der nun einsetzenden Diskussion empfahl Kollege Helze untenstehende Resolution zur Annahme. Betreffs der Einstellung der Lehrlinge sei es zu begrüßen, daß dieselben nun erst sich einer Prüfung auf Geist und Gesundheit zu unterwerfen haben, und den dazu berufenen Kollegen das Recht eingeräumt wird, in Gemeinschaft mit dem Prinzipale diese Prüfung vorzunehmen. Bedauerlich fand Kollege Helze, daß bei den ganzen Verhandlungen nicht mehr herausgekommen sei; insbesondere verwirft er den Beschluß, daß die Kollegen mit mehr als 3 Mark über Minimum leer ausgehen sollen, und daß sozusagen der Bittel wieder vor der Tür steht. Redner hofft, daß die 10prozentige Zulage allen Gehilfen zugute kommen möge. Bei dem Kreisamte soll ein erhöhter Lokalaufschlag beantragt werden. Als ein Fortschritt bezeichnen er die tarifliche Festlegung der Vertrauensmännerfrage. Redner ermahnte dann noch zum festen Zusammenhalten, um die geringen Zugeständnisse auch strikte durchzuführen. Kollege Andres entwarf ein Bild von den hohen Versprechungen vor der Tarifbewegung und ist ganz erkaunt von dem so negativem Ergebnisse, und kann seine Zustimmung ganz besonders zu der Bestimmung, daß die Kollegen mit 3 Mark über Minimum keinen Anspruch auf die 10prozentige Lohnerhöhung haben sollen und so zu Arbeiter zweiter Klasse gestempelt werden, nicht geben. Kollege Wender als Maschinenseher beruft sich auf die Mannheimer Resolution und erklärt im Sinne sämtlicher am Orte befindlichen Maschinenseher, das Berechnen an der Maschine unbedingt abzulehnen. Die Resolution hat folgenden Wortlaut: „Die am 28. Oktober im Gewerkschaftsaule tagende Mitgliederversammlung des Bezirksvereins Worms nimmt hiermit mit Anbörung des Referates von Kollege Dominé-Frankfurt Kenntnis über die achtstägigen Tarifverhandlungen und bedauert, daß seitens der Prinzipale ein weiteres Entgegenkommen den berechtigten Wünschen der Gehilfen gegenüber nicht gezeigt wurde. Die Versammlung erklärt, den Beschließen ihre Zustimmung unter der Voraussetzung zu geben, daß die geringen Zugeständnisse seitens der Prinzipale voll und ganz zur Einführung gelangen und auch den Gehilfen die berechnete Lohnerhöhung zuteil wird, welche bereits mit mehr als 3 Mark über Minimum entlohnt werden. Unter Berücksichtigung der überaus schwierigen Lage im Druckgewerbe spricht die Versammlung den Gehilfenvertretern für ihre Mühe und Arbeit ihre Anerkennung und Dank aus.“ Kollege Geberhard sprach noch für Annahme der Resolution. Derselbe wurde bei der Abstimmung einstimmig angenommen.

Rundschau.

Heil, Heil dem Gutenbergsbunde! Nachdem der Konservative Verein zu Halle a. S., sodann der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie in aller Form und wiederholt den Gutenbergsbunde als die Arbeitergruppe bezeichnet haben, auf die sie bauen, um gegen die von der großen Mehrheit der Prinzipale und Gehilfen im Buchdruckgewerbe abgeschlossene Tarifgemeinschaft Angriffe zu richten, kommt nun auch der Oberstuhlgewerk aller Scharfmacher, nämlich Tille selbst, und verweist dem lieben brauen Gutenbergsbunde schallend einen Rufschrei nach. In der letzten Nummer seiner Korrespondenz schreibt nämlich Tille, nachdem er vorangehend den christlichen Gewerkschaften einen kräftigen Fußtritt versetzt — die er ja überhaupt heftig bekämpft — das folgende, für die jüngste christliche Gewerkschaft (den Gutenbergsbunde) einfach Verwundende: „Dieser Organisationsvertrag hat es in wesentlichen fertig gebracht, daß sich neben dem Deutschen Buchdruckerverein, welcher seit Jahrzehnten der einzige Prinzipalsverein gewesen ist, ein Arbeitgeberverband für das Druckergewerbe gebildet hat, dessen Mitglieder (zu 80 v. H. bisherige Tarifdruckereien) sehr rasch die ver-

dem Gutenbergsbunde einen sichern und gedehlichen Unterchlupf gewähren werden.“ Schwarz auf weiß haben wir die Strategie des Scharfmacherverbandes in unserm Gewerbe hier enthillt: Der Gutenbergsbunde ist sein Rettungsanker! Die Scharfmacherkreise reißen sich förmlich um diesen Gutenbergsbunde, der in diesem Frühjahr sich auf das äußerste entrüstete, daß wir ihn mit Tille in einem Atemzuge nannten. Nun hat Tille selbst das Bestehen dieses Zweibundes bekannt gegeben und dem Gutenbergsbunde dadurch den Stempel des Verrates wieder auf die Stirn gedrückt. Wie werden sich die von Tille so beschriebenen christlichen Gewerkschaften über ihren neuesten Sprößling freuen! Daß Tille 80 Proz. der zum Arbeitgeberverbande gehörenden Druckereien tariffrei nennt, ist ein einfach erhabener Schwundel, gegen den man mortlos ist. Daß er am 1. Januar das Einschreiten des Staatsanwaltes wegen des Koalitionszwanges bei uns erwartet, zeugt von keiner Besserung seines geistigen Zustandes.

Einen Protest gegen die „Leipziger Volkszeitung“ übermittelte uns der Vertrauensmann der „Feierabend“-Druckerei in Leipzig im Auftrage der dort beschäftigten Buchdrucker. Die Zuschrift hat folgenden Wortlaut: Ihre Arbeiterfreundlichkeit dokumentiert die „L. V.“ wieder einmal in Nr. 260 in einem Artikel gegen den „Feierabend“-Verleger Bernh. Meyer in Leipzig, indem sie auch dem Kollegen Reghäuser dabei eins auszuweisen versucht, weil sich die Redaktion des „Korr.“ erdreistete, in Nr. 129 den deutschen Verbandskollegen in einer kurzen Rundschauotiz Kenntnis zu geben, daß Herr Bernhard Meyer schon vom 2. November ab die Tarifverhandlungen bei seinem gesamten Buchdruckerpersonal habe eintreten lassen, auch die Kollegen mit über 38 Mk. Wochenlohn hätten freiwillige Zulagen von 3 bis 5 Mk. erhalten usw. Eine solche Arbeiterfreundlichkeit in einem bürgerlichen Betriebe, wo der Prinzipal auf Anregungen aus den Kollegentreifen hin die tariflichen Lohnerhöhungen neun Wochen früher eintreten läßt, als er eigentlich tariflich verpflichtet ist, geht aufeinander der „L. V.“ wider den Strich; sie glaubt, die Arbeiterfreundlichkeit in Erbpaßt genommen zu haben, trotzdem sie bis jetzt den Wahrheitsbeweis darüber zu erbringen schuldig geblieben ist. Und man darf gespannt sein, ob sie dem Beispiele des angeführten „Millionenunternehmers“ folgt und ihrem gesamten Personal die tariflichen Lohnerhöhungen schon vor dem 1. Januar 1907 zuteil werden läßt, und zwar ohne die Anfang dieses Jahres gewährte Teuerungszulage in Anrechnung zu bringen. Denn auch das Meyerische Seherpersonal hat dieses Jahr der Lebensmittelerhöhung halber Zulagen erhalten, ohne daß dieselben bei der jetzigen Lohnerhöhung nur erwähnt worden seien. Die Geschäftsleitung der „L. V.“ hat dagegen bei der nach Überwindung aller möglichen Instanzen endlich bewilligten Teuerungszulage von einer Mark ihren Gehilfen gleich bedeutet, daß bei der Tarifrevision diese Mark in Anrechnung komme. Die „L. V.“ schreibt nun zu diesem für die Gehilfenschaft recht erfreulichen Vorkommnisse in der Bernh. Meyer'schen Offizin: „... denn wir (die L. V.) sind stets bemüht gewesen, seine (Meyers) Verdienste um die Errettung seiner Mitmenschen aus geistiger und materieller Not gebührend zu würdigen, gleich dem Herrn Reghäuser, der dieser Lage erst in seinem „Korr.“ Herrn Meyer als den hochherzigen edlen Arbeitgeber diplomierte, der seine Arbeiter nicht nur jetzt schon der Segnungen der neuen Tarifverhandlungen teilhaftig werden lassen, sondern ihnen auch noch weit darüber hinaus Zulagen bewilligt hat. Das will schon etwas besagen!“ Es ist einfach Wack, daß unsre Redaktion Herrn Meyer als „hochherzigen und edlen Arbeitgeber diplomiert“ hat, denn der „Korr.“ brachte nur in objektiver Weise eine ganz kurze Notiz über das für die Gehilfen immerhin erfreuliche Vorkommnisse, wie man gef. in Nr. 129 des „Korr.“ nachlesen möge, ohne irgend einen Kommentar daran zu knüpfen, der unsers Wachstums aber gar nicht verfehlt gewesen wäre, wenn er in einer Aufzählung an die Barreidruckereien bestanden hätte, diesem Beispiele eines bürgerlichen Geschäfts zu folgen. Was hat nun die „L. V.“ mit ihrer gehässigen Notiz gegen Reghäuser erreicht? Einzig das, daß der „Feierabend“-Verleger in Zukunft sich gezwungen überlegen wird, etwas ähnliches seinem Personal gegenüber zu tun wie jetzt. Und wer hat davon den Nachteil? Nur die Arbeiter des Meyer'schen Betriebes. Und wenn ist dann diese Verschlechterung zu danken? Nur der „L. V.“, die vorgibt, die Interessen aller gewerblichen Arbeiter wahrzunehmen. Wie ihr das aber gelingt, davon wissen die Buchdrucker ein böses Vieches zu sagen. Deshalb protestieren wir auf das entschiedenste gegen die Notiz in Nr. 260 der „L. V.“, die sich auf Reghäuser und unsere Lohnerhöhungen bezieht, und wir dazu beitragen kann, den Prinzipal Meyer gegen sein Arbeiterpersonal einzunehmen, und zwar zum Nachteil auch unserer Berufsorganisation. — Anmerkung der Redaktion: Wir haben dieser Einsendung Raum gegeben, damit die von einer nahen Tolleut gegen die Buchdrucker Besten Leute in der „L. V.“, die in allem Ernste glauben, mit ihrem radikalen Phrasengebreche der Arbeiterbewegung zu nützen, merken, wie man auch in der breiten Masse der Buchdrucker über sie denkt. Aus einer kurz die Tatsache registrierenden Notiz, daß die Meyer'sche Offizin bereits vom 2. November an nach dem neuen Tarif und darüber hinaus Bezahlt, bringen es die Skribenten in der „L. V.“ fertig, uns ein Privatstimium über Geschäftsgepflogenheiten der Firma Meyer zu lesen! Ob von der gleichen Meldung der schon jetzt gewährten Bezahlung nach dem neuen Tarifvertrag in dem Saalfelder Parteiorgane (siehe in heutiger Nummer unter „Korrespondenzen“)

die „A. B.“ in derselben netten Weise Notiz nehmen wird? Besser wäre es allerdings gewesen, es hätte die „A. B.“ als erste Druckerei in Deutschland genannt werden können, die schon vor dem eigentlichen Termine ihrem Buchdruckerpersonal die volle zehnprozentige Lohnerhöhung bezahlt und nicht nur einen Teil davon, wie bei der letztmaligen Tarifrevision vor fünf Jahren. Und noch schöner wäre es gewesen, wenn hätte gemeldet werden können, daß das ohne große Schwierigkeiten erreicht wurde, ohne von Pontius zu Pilatus geschickt zu werden, wie bei der „nechteligen“ Feuerungszulage, die ja bei den 10 Proz. in Anrechnung gebracht werden soll. Aber so treiben es nun einmal die Ultras: Sie herunterreißen Automobiltempo, in praktischer Betätigung von schönen Worten öfterreichlicher Landsturm!

Wer den Mut gehabt hat, einem andern Anrecht zu tun, der soll auch den Mut haben, das Unrecht einzugehen, stand neulich in der Rubrik „Aus der Partei“ so schön in der „Leipziger Volkszeitung“ zu lesen. In der gleichen Nummer fiel an einer andern Stelle die „A. B.“ nun fürchterlich über Reghäuser her, weil in dem ersten Artikel über „Logik und Konsequenz“ diesen politischen Brunnenergebnissen uhnant auf die Füße getreten war. Da alles behauptete streng der Wahrheit entspricht, konnte die „A. B.“ also nur mit einem Schimpfergüsse darauf reagieren, worunter die bei der „A. B.“ jetzt so sehr beliebte Empfehlung Reghäusers an den Staatsanwalt wiederholt vertreten war. Anstatt abzuwarten, bis die qu. Artikel erst einmal beendet waren, mußte sich die „A. B.“ aber schon nach dem ersten Aufsatze ausschleimen — am nachher zu erfahren, daß unser Kollege Reghäuser gar nicht der Utentäter war. Statt nun den eingangs zitierten schönen Worten gerecht zu werden, findet sich die „Leipziger Volkszeitung“ — wieder unter „Aus der Partei“ — ganz verflochten mit der Nennung Krahs als Verfasser sowie mit einigen schpöphenhaften Bemerkungen daran ab. Und wieder steht natürlich die Ehrlichkeit der Polemik der „A. B.“ über allen Zweifel erhaben da! Hübsch ist auch, daß man an einer Stelle erklärt, der „Korr.“ schreibe nur noch für die bürgerliche Presse, weshalb er ohne Interesse für die „A. B.“ sei — der neueste Trid, um allen unbehaglichen oder blamablen Festlegungen gegenüber zu kneten —, um in einer andern Rubrik wahre Sturzblätter von Diebstofungen über Reghäuser zu schütten. Auch die drei Zeilen im „Briefkasten“ unser Dr. 131 haben es her „A. B.“ angetan. Daß wir auf die vielen Vertrauensundgebungen, die in den letzten Tagen für die Redaktion eingingen, mit ein paar schlichten Worten insgesamt danken, gibt der „A. B.“ Anlaß, unsre Untat mit den öffentlichen Dankfagungen von Quacksalbern in der Presse zu vergleichen! Wenn aber hervorragende Parteigenossen ihren 60. Geburtstag oder ihre silberne Hochzeit zu begehen, und sie danken dann — meist ziemlich wortreich — in wertigen Zeilen des „Vorm.“ für die vielen Gratulationen, dann druckt die gesamte Parteipresse einschl. „A. B.“ diese „öffentlichen Dankfagungen“ gern ab. Wenn also Parteigrößen und simple Buchdrucker gefeiert sind und das Beste tun, dann ist es von den Parteigenossen wohlgetan, von Reghäuser und Konforten aber ein Staatsverbrechen. Es geht halt nichts über die Logik der braven „Leipziger Volkszeitung“, dieser Unerweltsstänkerin.

„Neue Zeugen für Herrn Reghäuser“ sind die in unsrer heutigen Nummer abgegebenen Erklärungen des Druckerpersonales gegen Herrn Fischer in „Vorwärts“ überschrieben. Unter der Firma „Die Geschäftsleitung der „Vorwärts“-Buchdruckerei“ versucht dann Herr Fischer die deprimierende Bedeutung dieser drei Erklärungen für ihn abzufchwächen. Wir glauben es ihm gern, daß diese neuen Zeugen ihm schwer in dem Magen liegen.

Die Redaktion des „Journals für Buchdruckerkunst“ hat nun der bekannte Zeichner und Fachschriftsteller E. Kulbe übernommen.

Wie uns von privater Seite soeben mitgeteilt wird, soll in Buenos Aires ein Buchdruckerstreik ausgebrochen sein. Offiziell ist uns von dort keinerlei Nachricht zugegangen, wir haben aber keinen Anlaß, nach der Art der uns gemachten Mitteilung an deren Richtigkeit zu zweifeln.

Ein Lehrstuhl für das Gewerblichkeitswesen wird in der ökonomischen Abteilung des Polytechnikums in Petersburg errichtet werden.

Gegen die Anwerbung von Arbeitern nach dem Ruhrreviere wendet sich der Vorstand des Bergarbeiterverbandes in einem Auftrufe. Ungeachtet der Lohnbewegung der Bergleute müssen derartige Anwerbungen Zurückweisung finden, leider hat aber allein der städtische Arbeitsnachweis in Frankfurt a. M. 1000 Arbeiter nach dem Ruhrreviere schaffen können.

Der bekannte 60 000 Mark-Bettel Stöckers ist, wie jetzt bekannt wird, zur Auffstellung von fünf oder sechs Arbeiterkandidaten für den Reichstag und einigen für den preußischen Landtag bestimmt; natürlich kommen dabei nur Leuchten der sogenannten nationalen Arbeiterbewegung oder richtiger gesagt evangelische Arbeitervereiner in Betracht. Vorläufig fehlen jedoch an den 60 000 noch 48 000 Mk.

Einen Gesetzentwurf über die Errichtung von Arbeitskammern hat Pobodowsky dem Ministerium vorgelegt. Der sächsischer Gewerkschaftskongress fordert bekanntlich keine Arbeitskammern, ursprünglich die Sozialdemokratie Arbeitskammern. Letztere setzen sich paritätisch aus Unternehmern und Arbeitern zusammen, erstere sind eine reine Vertretung von Arbeitern.

Eingänge.

Der Buchdruckerlehrling. Ein praktisches Hilfsbüchlein für Buchdrucker-(Maschinen-)Beurlager. Zusammengestellt und bearbeitet von C. J. Nibdorff, Buchdruckerfaktor. Verlag von Bernh. Friedr. Voigt, Leipzig. (Band VIII von Koepfers Handwerkerbibliothek.) Preis 50 Pf.

Was der Arbeiter vom Bürgerlichen Gesetzsbuche wissen muß. Von Dr. jur. Wendts. 4. Aufl. Preis 1,10 Mk. Braunschweig: Selbstverlag.

Viktoria, Technische Mitteilungen aus dem graphischen Gewerbe. Heft V. Rodtroy & Schneider in Dresden-Heidenau.

Bulletin des Internationalen Arbeitsamtes. Verlag: Gustav Fischer, Jena. Band V., Nr. 4/6. Abonnement pro Jahr 7,50 Mk.

Vierstuhlkalender für 1907. Herausgegeben vom Berliner Vierstuhlverein und Deutschen Lehrer-Vierstuhlverein, Berlin SW 11, Königgräberstraße 41. Preis 10 Pf.

Briefkasten.

Hr. B.-r. in Berlin: Redigieren scheint bei Ihnen die Bedeutung zu haben, stundenlang an einem Artikel zu sitzen, um denselben in gemeinverständlichem Deutsch zu kleiden. Wir machen Sie aber nicht nur darauf aufmerksam, daß das eine ganz falsche Auffassung von den Aufgaben einer Redaktion ist — die Ihre Zeit nicht noch mit derlei Arbeit verträuben kann —, sondern daß es auch Unfug ist, das Manuskript auf Vor- und Rückseite zu beschreiben. Das sollten Sie als Zeitungsmaschinen-seher doch wirklich wissen. — F. G. in K.: Das Verbandsstatut besagt im § 27 doch klar und deutlich, daß in besonders dringenden Fällen die Mehrheit der Mitglieder dreier Gane eine außerordentliche Generalversammlung beantragen kann. Der begründete Antrag ist jedoch den Geworfenen zur Zustimmung zu unterbreiten, wobei einfache Mehrheit entscheidet. Die Einberufung der außerordentlichen Generalversammlung muß dann innerhalb acht Wochen nach dieser Zustimmung erfolgen. — U. Sch. in Ravensburg: Uns taktischen Gründen ist Aufnahme in dieser Form unmöglich. Wir stellen anheim, eine bessere zu wählen. — Vorstand in Wernigerode: Das geht einfach nicht, in diesen Zeitläufen einen Vortrag ausführlicher in einem Berichte zu behandeln. Was glauben Sie wohl, wann wir die 31 Seiten Manuskript unterbringen können? Die Redaktion hat ihre sonstigen periodischen Arbeiten eingestellt bzw. stark eingeschränkt und ist jetzt, wo hoffentlich die Haupt-schlachten der Polemik hinter uns liegen, lebhaft bemüht, die von den Kollegen so sehr und mit Recht gewünschte detailliertere Behandlung des neuen Tarifvertrages heranzuzuführen. Wenn mit der maßgebendsten Einsegnung von Artikeln und ellenlangen Gefassung der Versammlungsberichte so fortgefahren wird, dann wissen wir auch keinen Rat. Sie mühten nur an einem Tage einmal die Vorwürfe hinunterzuwürgen haben; die wegen nicht schnell genug ermöglichter Aufnahme uns an den Kopf stiegen. Alles verlangt eine besondere Rücksichtnahme für sich; nur ja nichts freieren, ist der ewig wiederkehrende Wunsch. Eine Rücksichtnahme auf die Allgemeinheit und auf die schwierige Position der Redaktion gibt es aber nur sehr selten. — H. K. in Nibdorff: Ihre Ungenogenheiten, um keinen schärferen aber richtigeren Ausdruck zu gebrauchen, beantworten wir damit, daß Ihr Artikel jedenfalls in der nächsten Nummer erscheint, gelezt ist er schon seit einiger Zeit. Wenn Sie schreiben, wir gebrauchen unsre Macht zur Unterdrückung der Meinungsfreiheit, so haben Sie dieser Ihrer Meinung wohl einer falschen Adresse gegenüber Ausdruck gegeben. Das sollte wohl der „A. B.“ gelten, die Artikel, welche sich gegen ihren „Standpunkt“ zum neuen Tarife richten, einfach nicht aufnimmt. — p.: Nachdem Sie in dem Mantel der Unonymität es nicht verschmähen, uns böswillig zu verächtigen, müssen wir schon ersuchen, das in Aussicht Gestellte, mit dem Namen Bedeckte, erst einmal einzusehen. — R. Sch. in Danzig: Ihr Artikel ist gar nicht schlecht geschrieben. Um aber ein gutes Beispiel zu geben, bitten wir, ihn zurück-zuziehen; er hat sich doch schon zum größten Teile erledigt. Hoffentlich findet Ihr Beispiel dann vielseitige Nachahmung. — Einsender: Sie sind schlecht orientiert, die Hilfsarbeiter haben ein besonderes Organ. Im übrigen sind wir aus Ihren Zeilen nicht recht klug geworden. — C. in Mainz: „Revolutionär“ wieder hier eingegangen. Hübsch, was? — U. K. 1: Das ist aber ein großer Fehltritt. Wenn die Redaktion jene hageledichten Angriffe vornehm ignoriert hätte, würde die vom „Vorm.“ und der „A. B.“ entsefekte Opposition gestiegt haben. Die zweite Frage ist unter solchen Umständen doch mit Nein zu beantworten. — R. S. in M.: Noch nichts eingegangen. — R. M. in Hamburg: Ihren Kantus auf jene beiden Artikel haben wir als gut gemeinte Versicherung ad acta gelegt. — U. W. in Posen: Es ist gar nicht abzusehen, wann Ihr Artikel an die Reihe kommt; wir werden Ihnen deshalb denselben zusehen. — E. 28: Was wir mit der „A. B.“ auszumachen haben, geschieht im „Korr.“ Alles andere gehört nicht zu unsrer Machtphäre. — G. P. in Gummersbach: Laut § 5 d des Verbandsstatutes müssen Sie zahlen. — G. S. in Halle a. S.: 4,05 Mk. — D. S. in Berlin: 5,05 Mk. — K. M. in Gelsenkirchen: 3,55 Mk. — U. K. in Neuruppin: 3,30 Mk. — W. B. in M.: Da sind die Maschinenmeistervereine doch berufener Instanzen; wenden Sie sich also einmal an einen solchen. — R. Sch. in Bayreuth: Ungebillig sind die Arbeitsnachweise noch nicht obligatorisch, ein direkter Zwang kann also in Ihrem Sinne nicht ausgeübt werden;

wohl aber sind die pattierenden Parteien moralisch gezwungen, sich den Anordnungen dieser Tarifinstitution unter-zuzurren, auch spricht hierzu das Verbandsstatut noch ein entscheidendes Wort, monach nachgewiesene tarifmäßige Kondition ohne zwingenden Grund nicht auszufalagen werden kann. — Wn. in Bielefeld: Alfred Wendler in Danzig. — J. M. in Schoda: Wenden Sie sich an F. Gutmusky in Riga, Matthäiftraße 48.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorferstraße 13, I.

Magdeburg. Die Herren Funktionäre werden er-sucht, die Adresse des Hiesigen Karl Pippwald aus Oßfca an Ad. Reimert, Albrechtstr. 4, p. gelangen zu lassen. B. hat hier einen Vorstoß bekommen und hat diesen bisher noch nicht zurückgezahlt.

Adressenveränderungen.

Duisburg. (Bezirksmaschinenmeisterverein.) Vor-sigender: K. Reßler, Raiffeistraße 6.

Ludwigshafen. (Maschinenmeisterklub.) Vorsigender: D. Grohmann, Mathildenstraße 12, 5.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Wachen die Seher 1. Wilh. Krusky, geb. in Wachen 1866, ausgel. das. 1884; 2. Ferd. Jos. Mertens, geb. in Laurensberg 1882, ausgel. in Wachen 1901; waren noch nicht Mitglieder; 3. Hermann Kröger, geb. in Schwerin 1877, ausgel. das. 1896; war schon Mitglied. — Andr. Wilms in Wachen, Wabalarstraße 55.

In Amberg der Seher Johann Fuchs, geb. in Dürnsricht 1884, ausgel. in Amberg 1903; war noch nicht Mitglied. — In Augsburg der Seher Leonhard Ven-tard, geb. in Rautern 1887, ausgel. in Schwabmünchen 1906; war noch nicht Mitglied. — In Gelmrechts der Seher Hans Wolfrum, geb. in Gelmrechts 1888, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — In Nürnberg die Seher 1. August Fischer, geb. in Regen 1888, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied; 2. Martin Göb, geb. in Nürnberg 1884, ausgel. das. 1901; 3. Johann Peter Schorr, geb. in Burgfarnbach 1877, ausgel. in Fürth 1896; 4. der Schweizerden Fritz Müller, geb. in Nürnberg 1884, ausgel. das. 1901; waren schon Mitglieder; die Bruder 5. Fritz Bauginger, geb. in Würzburg 1877; ausgel. das. 1895; war noch nicht Mitgl.; 6. Oskar Schmidt, geb. in Dippoldiswalde 1857, ausgel. in Chemnitz 1875; 7. Hubert Schneider, geb. in Wyl (Schweiz) 1874, ausgel. in Staefa 1892; waren schon Mitglieder; 8. Herr Stereotypenr Johann Schuster, geb. in Nürnberg 1878, ausgel. das. 1895; war noch nicht Mitglied. — In Rosenheim der Seher Michael Amertsmann, geb. in Passau 1884, ausgel. in Wol-fshufen (Schweiz) 1902; war noch nicht Mitglied. — Josef Seitz in München, Auenstraße 22, I.

In Berlin die Seher 1. Richard Baarh, geb. in Berlin 1859, ausgel. das. 1877; 2. Max Ebert, geb. in Dramburg 1885, ausgel. das. 1903; 3. Willy Engel, geb. in Jäshen 1888, ausgel. in Weßkau 1905; 4. Ferd. Höpfer, geb. in Wandebek 1882, ausgel. das. 1901; 5. Paul Hoffmeister, geb. in Ötzano (Westpr.), ausgel. in Reuteich (Westpr.) 1905; 6. Rudolf Karbe, geb. in Frz.-Buchholz 1888, ausgel. in Pantkow 1906; 7. Ernst Kibst, geb. in Seoft i. W. 1888, ausgel. das. 1906; 8. Fritz Matthies, geb. in Dommigk (Glebe) 1886, ausgel. in Schmiedeberg 1904; 9. Paul Rosinsky, geb. in Fejrbellin 1884, ausgel. in Berlin 1903; 10. Karl Schulz, geb. in Grabow 1869, ausgel. in Berlin 1888; 11. Wilh. Siebel, geb. in Berlin 1887, ausgel. das. 1905; 12. Otto Stephan, geb. in Altmasser 1887, aus-gelernt in Strelßen i. Schl. 1906; 13. Wilh. Weßig, geb. in Berlin 1887, ausgel. das. 1906; 14. Otto Witte, geb. in Oberberg 1887, ausgel. das. 1905; 15. der Schweizer-degen Wilh. Baumgarten, geb. in Friedeberg (P.-M.) 1883, ausgel. in Torgelow 1902; die Drucker 16. Richard Albrecht, geb. in Berlin 1885, ausgel. das. 1903; 17. Joh. Braun, geb. in München 1858, ausgel. das. 1876; 18. Bruno Donath, geb. in Berlin 1885, ausgel. das. 1904; 19. Otto Hildt, geb. in Schneidemühl 1888, ausgel. in Berlin 1906; 20. Alfred Kieling, geb. in Friedriehsberg 1888, ausgel. das. 1906; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 21. Josef Boratowicz, geb. in Crone a. B. 1882, ausgel. das. 1900; 22. Willy Feuer-berg, geb. in Großpöner 1881, ausgel. in Hettstedt 1898; 23. Max Hoffmann, geb. in Berlin 1854, ausgel. das. 1874; 24. Ernst Krämer, geb. in Berlin 1862, ausgel. das. 1881; 25. Oskar Meier, geb. in Berlin 1867, aus-gelernt das. 1886; 26. Georg Mon-Dray, geb. in Char-lottenburg 1882, ausgel. das. 1901; 27. Berthold Mühl-hach, geb. in Holz 1847, ausgel. in Friedeberg (P.-M.) 1866; 28. Otto Hoffmann, geb. in Prignall 1885, aus-gelernt in Spandau 1903; 29. Albert Wugly, geb. in Berlin 1864, ausgel. das. 1882; die Drucker 30. Carl Urndt, geb. in Dahme 1887, ausgel. in Bary a. E. 1903; 31. Otto Klawitter, geb. in Potsdam 1871, aus-gelernt das. 1889; 32. Emil Schimming, geb. in Franz.-Buchholz 1874, ausgel. in Charlottenburg; waren schon Mitglieder. — Albert Massini in Berlin S 42, Ritter-strafe 88, I.

In Dresden die Seher 1. Max John, geb. in Öbrly 1877, ausgel. das. 1896; 2. Oskar Kufol, geb. in Berlin 1875, ausgel. das. 1892; 3. Bruno Proße, geb. in Zittau 1879, ausgel. das. 1897; waren schon Mit-glieder. — F. Steinbrück, Mathildenstraße 7, I.

In Engen der Drucker Richard Stöcker, geb. in Engen 1888, ausgl. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — Chr. Wolz in Konstantz, Schöpfstraße 11.

In Erfurt der Sterotypen Otto Hopfgarten, geb. in Torgau 1864, ausgl. in Erfurt 1898; war noch nicht Mitglied. — A. Stange, Moltkestraße 20.

In Frankfurt a. M. 1. der Drucker Alb. Fleinert, geb. in Wiesbaden 1882, ausgl. daf. 1901; war noch nicht Mitglied; die Sezer 2. Hermann Benken, geb. in Bineburg 1889, ausgl. daf. 1906; 3. Hermann Häußler, geb. in Sinsheim 1861, ausgl. daf. 1878; waren schon Mitglieder. — G. Braun, Neuhofstraße 42, I.

In Gerabronn der Drucker Fritz Rothfuß, geb. in Thumlingen (W.-A. Freudenstadt) 1837, ausgl. in Heilbronn 1905; war noch nicht Mitglied. — In Dehringen der Sezer Christian Vint, geb. in Sopia (W.-A. Sulz) 1885, ausgl. in Sulz 1903; war schon Mitglied. — In Stuttgart 1. der Sezer Karl Molt, geb. in Nord 1887, ausgl. daf. 1904; 2. der Maschinensezer Johannes Heining, geb. in Aalen in Weßfalen 1877, ausgl. in Ahaus in Weßfalen 1895; die Drucker 3. Eugen Fischer, geb. in Weßelsbach (W.-A. Schornborn) 1888, ausgl. in Stuttgart 1906; waren noch nicht Mitglieder; 4. Wilhelm Kromer, geb. in Stuttgart 1874, ausgl. daf. 1892; war schon Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Zatoßstraße 16, p.

In Halle a. S. die Sezer 1. Stephan Bialek, geb. in Muromana-Goslin (Regierungsbezirk Posen) 1884, ausgl. in Halle a. S. 1902; 2. Friedrich Birnstein, geb. in Bernburg 1884, ausgl. daf. 1903; waren noch nicht Mitglieder; 3. Friedrich Hoche, geb. in Halberstadt 1882, ausgl. in Halle a. S. 1900; war schon Mitglied. — Herm. Schröder, Zwingerstraße 10, II.

In Hamburg die Sezer 1. Ed. Johannsen, geb. in Grarup 1869, ausgl. in Habersleben 1887; 2. Friedr. Kahlis, geb. in Schöner 1847, ausgl. daf. 1867; 3. der Drucker Eugen Kaufmann, geb. in Raftenburg 1883, ausgl. daf. 1902; waren schon Mitglieder. — A. Demuth, Kaiser Wilhelmstraße 40, I.

In Kassel 1. der Sezer Caspar Schaub, geb. in Sandershausen 1880, ausgl. in Kassel 1898; war noch nicht Mitglied; 2. der Drucker Karl Weisbüsch, geb. in Kötter 1874, ausgl. daf. 1892; war schon Mitglied. — In Meßungen der Sezer Erdmann Kammer, geb. in Neuland 1887, ausgl. in Bienenberg (Schl.) 1905; war noch nicht Mitglied. — R. Engelbach in Kassel, Kastenzelgasse 12, II.

In Kehl a. Rh. der Sezer Georg Kübler, geb. in

Dorf-Kehl 1880, ausgl. in Kehl 1898; war noch nicht Mitglied. — W. Christmann in Lahr, Feuerwehrstr. 51a, III. In Kirn a. d. Nahe der Schweizerbezen Theodor Konrad, geb. in Kirn a. d. Nahe 1886, ausgl. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — W. Tholey in St. Johann (Saar), Sulzbachstraße 7, III.

In Mainz der Sezer Alfred Jung, geb. in Ems (Rahn) 1886, ausgl. in Koblenz 1904; war noch nicht Mitglied. — In Bingen der Sezer Kilian Giff, geb. in Bingen 1862, ausgl. daf. 1880; war schon Mitglied. — H. Reß II in Mainz, Rheinallee 13.

In Oppeln der Sezer Paul Brieski, geb. in Oppeln 1888, ausgl. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — Adolf Müller in Reiffe, Friedrichstraße 39, II. In Chaug-de-Fonds Fritz Riff, geb. in Pfüllendorf (Baden) 1883; war schon Mitglied des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. — Jb. Gungler, Rue du Nord 43.

In St. Gallen die Sezer 1. Gotthilf Braun, geb. in Freudenstadt (Württemberg) 1874, ausgl. daf. 1892; war schon Mitglied; 2. William Lange, geb. in Hamburg 1885, ausgl. daf. 1903; war noch nicht Mitglied. — G. Stäge, Speidherstraße 24.

Arbeitslosenunterstützung.

Samm i. M. Reisekassenerwalter: Samann, Brüderstraße 4, I. Auszahlung der Reiseunterstützung erfolgt mittags von 1 bis 2 Uhr.

Stuttgart. Beim Reisekassenerwalter liegt ein Brief für den Sezer Simon Kammermeier aus Erlangen.

Zentralkommission der Maschinensezer Deutschlands.

Alle Zuschriften sind bis auf weiteres an den jetzigen Vorsitzenden Adam Duiß, S. 59, Wigmannstraße 43, II, zu richten.

Versammlungskalender.

Sayreuth. Versammlung Freitag den 16. November, abends 8 Uhr, in der Vereinsbrauerei.

Berlin. Versammlung Donnerstag den 22. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelufer 15.

Breslau. Korrektorenversammlung Sonntag den 18. November, vormittags 11 Uhr, im Restaurant „Grüneiche“, Neuhofstraße 7.

Chemnitz. Maschinenmeisterversammlung Sonnabend den 17. November, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Drei Raben“, Brüdergasse.

Leipzig. Maschinenmeisterversammlung Sonntag den 18. November, nachmittags 3 Uhr, im „Bienenhaus“ (Witz), Duisburg, Friedrich-Wilhelmplatz.

Frankfurt a. M. Bezirksversammlung Freitag den 16. November, abends 7 1/2 Uhr.

Freiburg (Sa.) Versammlung Sonnabend den 17. November, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Stadt Dresden“.

Greif. Versammlung Sonnabend den 17. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Zinnhof“.

Halle a. S. Versammlung Sonnabend den 17. November, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthaus „Drei Könige“, Kleine Klausstraße.

Hamburg. Maschinensezerversammlung Sonntag den 18. November, nachmittags 11 Uhr, bei Lohse, Kleine Rosenstraße 16 (früher Vorhöf).

Jülich. Versammlung Samstag den 17. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Meller.

Stuttgart. Maschinenmeisterversammlung Samstag den 17. November, abends 8 Uhr, im Vereinslokale Post.

Zweibrücken. Versammlung Samstag den 17. November im Vereinslokale (Loth).

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.
Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.

Bekanntmachungen.

Der Prinzipal- und der Gehilfenvertreter des VIII. Kreises (Berlin) haben ihre Vertreter niedergelegt und zwar auf Grund eines Beschlusses des Tarifausschusses, wonach die bisherigen Vorsitzenden des Tarifamtes nicht zugleich Kreisvertreter sein sollen. Wir schreiben deshalb eine Neuwahl für diese beiden Vertreter aus und eruchen die tariftreue Prinzipalität und Gehilfenchaft des VIII. Kreises, ihre Kandidaten hierfür aufzustellen und dieselben den bisherigen Kreisvertretern bis spätestens den 30. d. Mts. namhaft zu machen, damit die Neuwahl rechtzeitig erfolgen kann.

Die Firma Paul Raay & Co.-Berlin ist wegen Nichtanerkennung eines Schiedspruchs aus dem Verzeichnisse der tariftreuen Buchdruckereien gestrichen worden.

Kreisamt Stettin. Das für die Kreisamtsführung am 18. November ursprünglich bestimmte Lokal kommt für die Sitzung nicht mehr in Betracht, sondern es wird in den Klubräumen des Logenhofes, Schillerstraße 5, getagt werden.

Berlin, 10. November 1906.

Georg W. Hixenstein, A. G. Wiesecke, Prinzipalvorsitzender, Gehilfenvorsitzender.
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Schweizerbezen (event. Sezer) mit 2-4000 Mt. Einlage zur Betriebsam. vor so. von hochrentabel, Druck mit tägl. Btg. u. Baden gesuch. Sezer John u. Gerwinant. Mehr. Stages. Lebh. Ort von 4000 Einw. nahe Berlin. Später Übertragung e. Fil. Ev. Komp. mit 8-9000 Mt. Nur wirrl. ernsthafte Respekt. wollen sich melden. W. Df. u. Nr. 151 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Tüchtiger Monoline-seker wird sofort gesucht. Nur solche Herren, die wirklich Nützliches leisten, mögen Offerten abgeben unter N. 156 an die Geschäftsst. d. Bl.

Notationsmaschinenmeister der zugleich Stereotypieren kann, für achteifige Zwölftrotationsmaschine und Maschinenmeister für Schnells und Ziegeldruckpresse von fortgeschrittenster Parteidruckerei zum 17. Dezember gesucht. Berte Offerten unter A 127 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Erfahrener

Galvanoplastiker sofort gesucht. Berte Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Lohnansprüche erbeten an [152]

Karl Urbahn, Solingen, Kasernenstraße 17.

Sezerinvalide als Rechnungsrevisor für ein Buchdruckereibüro gesucht. Berte Offerten mit Lohnansprüchen unter B. 247 an Invalidenbüro, Berlin W, Unter den Linden 24, erbeten. [149]

TECHNIKUM FÜR BUCHDRUCKER

Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdruckerei-Besitzern, welche nicht allseitige technische Bildung anstreben wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellen nachgewiesen. Prospekt sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13-17.

Sezer vorwärtsstrebende Altbüchsen-sezer muß sich das mit etwa 300 Gehilfenstellen zeitgemäher Einteilung ausgestattete Sefer; Neuzeitliche Einteilung für Altbüchsen-sezer, für i Mt. von Alfred Wendler, Danzig, unbedingt schicken lassen

Der „Kleine Brockhaus“ komplett 2 Bände à 12 Mark!

Ich liefere das komplette Werk ohne Preisaufschlag und franko schon bei einer wöchentlichen Ratenzahlung von 50 Pf. ab, und werden Bestellungen und Zahlungen von den bekannten Subskriptionsstellen des „Goldenen Buches“ entgegengenommen. Sie ersparen dadurch Porto und die Mühe des Einsendens der Raten. Wo solche Stellen nicht existieren, bitte ich, einen vertrauenswürdigen Kollegen damit zu beauftragen, dem ich Musterband und Subskriptionslisten sofort franko und unberechnet liefere. Bei Arbeitslosigkeit wird auf Benachrichtigung Zahlung gestundet!

Auch Einzelbestellungen werden gegen Ratenzahlung prompt ausgeführt!
9541 **Max Schmitz, Versandbuchhandlung, Leipzig-R., Kronprinzstraße 19.**

Farbenbrechen und Mischen lernt man nur durch fortgesetztes Studium, kein Fachblatt höherem gleich. Die seltensten Farben, die schönsten Farbentöne werden auf den prächtigen Kunstblättern nicht nur gezeigt, sondern ihre Mischung in einer Weise gelehrt, dass jeder Buchdrucker ihnen folgen kann. Allen Kollegen, die praktische Farbenkunde treiben wollen, sei deshalb wiederholt ein Abonnement auf die „Typographischen Jahrbücher“ empfohlen. Jedes Heft mit über 20 prächtigen Beilagen kostet nur 50 Pf. Alle Buchhandlungen und Vertreter nehmen Bestellungen entgegen. [148]

Der Druckfehlerteufel. Zu festlichen Veranstaltungen von Buchdruckervereinen vorzüglich geeignet.

Spielt in drei Akten von Hans Oberstädter.

Preis brosch. 2 Mark. Zu beziehen gegen Einzahlung des Betrags von 2 Mark der

Büchdr. Herrn Reiffert in Zweibrücken. NB. Das Aufführungsrecht kann gegen Einzahlung von 10 Mt. vor Bestellung vom vorgenannten Verlage erworben werden.

Von Julius Müser, Leipzig-R., verlange man: **Moderne Vorlagen für den Tomplattenschnitt.** Fünf Hefte, je 1 Mark. Die Hefte enthalten ganz vorzügliche Vorlagen und eine grosse Anzahl schöner Motive, ihre Anschaffung kann deshalb nicht genug empfohlen werden. [144]

Liedertafel Gutenberg von 1877. **Hamburg-Altona.**

Sonntag den 9. Dezember, morgens 11 Uhr, im Vereinslokale Restaurant A. Lohse, Kl. Rosenstrasse 16:

Ordentliche Generalversammlung. Anträge sind laut § 12 des Statutes drei Wochen vor der Versammlung schriftlich an den Vorstand einzureichen. Der Vorstand. [148]

„Dankbarkeit“ veranlaßt mich, gern u. kostenlos allen **Lungen- und Halsleidenden** mitzutellen, wie mein Sohn, jetzt Lehrer, durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von seinem langwierigen Leiden befreit wurde.
K. Baumgard, Gastwirt in Reudel bei Rastbad.

Halle a. S. **„Englischer Hof“** gegenüber der (Rechts) 18. November, Vereins- und Bezirkslokale des Gesangsvereins Guttenberg, des Buchdruckerorchesters, der Graphischen Vereinigung, des Maschinenmeistervereins und des Maschinensezerklubs.
Biere: H. Riebeck und Rieckhbräu. — Bouillon, Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. Spezialität: Hühnerbraten.
Es ladet die fleißiger und auswärtsiger Kollegen zur freudigen Einteile ein.
Kollege **Hugo Heydewitz,** [146]

Nachruf! Am 2. November verstarb hierselbst unser langjähriges Mitglied, der Sezer **Johann Heinrich Fussbroich** im Alter von 76 Jahren. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. [150]
Der Bezirksverein Frankfurt a. M. (V. d. D. B.).

Nachruf! Am 9. November verstarb plötzlich unser hochverehrter Chef, der Buchdruckermeister Herr **Gustav Engewicht** im 61. Lebensjahre. Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen treuen, fürsorglichen Chef, welcher jederzeit bestrebt war, das Wohl seiner Angestellten zu fördern. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. [147]
Berlin, den 10. November 1906.
Das Personal der Bärenbuchdruckerei **Denter & Nicolas.**

Am 10. November verstarb unser Mitglied **Hermann Papke** aus Gelsenkirchen. Er gehörte unserm Vereine, für den er stets reges Interesse bekundete, seit Bestehen an. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [167]
Der Rheinisch-westfälische Korrekorenverein.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das Ableben unsers lieben, braven Kollegen **Hermann Papke** bekannt zu geben. Der Tod erfolgte Sonntag den 10. November nach langem, schwerem Leiden an den Folgen eines Schlaganfalles. Wir werden seine in Ehren stets gedenken.
Der Ortsverein Gelsenkirchen. [154]

Am 7. November verschied an Lungenentzündung nach kurzem Krankenlager beim Regiment 24 unser lieber Kollege **Walter Hirtschulz** aus Berlin im Alter von 21 Jahren. Möge die Erde ihm leicht sein!
Der Bezirksverein Neuruppin. [155]

Es gibt gegen Vergütung Brieflich Mitteilung zur Kaufschlusmpensationsfrist? Berte Off. unter Nr. 153 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Um postlichen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wollen alle für den „Kor.“ bestimmten Gebührenden nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des „Kor.“, sondern an **Konrad Götlicher** adressieren.